Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
# 10 (1940)

13.12.1940 (No. 294)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413248

Visual Library

# Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

PARTEIAMTLICHE TAGESZEITUNG

**Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven. Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Östringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.**

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 10), für die 78 mm breite Millimeter-Zeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg. Private Gelegenheitsanzeigen, einspaltig, 22 mm breit, in der Grundschrift Wort (außer Stellenangebote) 6 Rpfg., Ueberschriftswort (fett) 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 80 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschl. 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse: Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 u. 1844. Geschäftsst. Jever 524.

Nr. 294 — Wilhelmshaven, Freitag, den 13. Dezember 1940 — 10. Jahrgang


## Täglich neue U-Boots-Erfolge im Handels- und Blockadekrieg

# Wieder Großangriff auf Birmingham

### Erfolgreiche Aktion starker Kampfverbände gegen britisches Rüstungszentrum — Ausgedehnte Brände und Zerstörungen

## Auch London und Liverpool wirksam angegriffen

Wieder eine Nacht des Schreckens für England

Berlin, 13. Dezember.

**Stärkere deutsche Kampfverbände griffen in der Nacht vom 11. zum 12. Dezember erneut das wichtige Rüstungszentrum Birmingham mit gutem Erfolg an. Ausgedehnte größere Brände und Zerstörungen an Fabrikgebäuden, Gasanstalten und Verkehrsanlagen bestätigten die Wirkungen der Bombenangriffe. London und Liverpool wurden in der gleichen Nacht mit Teilkräften angegriffen und hierbei mehrere kriegswichtige Ziele wirksam mit Bomben belegt.**

Der neue furchtbare Schlag der deutschen Luftwaffe konnte auch durch zeitweilig ungünstige Wetterverhältnisse nicht beeinträchtigt werden. Wenn das Wetter, wie während der letzten Nächte, eine kurze Pause erzwingt, so dient sie nur der gründlichen Vorbereitung für die nächsten Aktionen, die dann um so heftiger ausfallen. Davon zeugten die Ereignisse der Nacht zum Donnerstag. Der neueste Vernichtungssturm wandte sich erneut gegen das industrielle Herz des Landes, das mittelenglische Eisen- und Kohlenrevier. Die Engländer müssen selber zugeben, daß es sich um einen „schweren und heftigen" Angriff handelte. Das ist die höchste Kategorie der amtlichen englischen Ausdrucksweise für die Stärke eines Angriffs.

Der Angriff begann, wie die Engländer melden, sofort nach Einbruch der Dunkelheit und dauerte viele Stunden. Die englische Abwehrorganisation entfaltete wie üblich ein Höchstmaß an Anstrengungen, um das industrielle Revier nach Möglichkeit zu schützen, aber die Engländer müssen den Mißerfolg dieser Abwehrversuche eingestehen, indem sie feststellen, daß die deutschen Flugzeuge mehrere Stunden lang über dem angegriffenen Gebiet tätig waren. Brand- und Sprengbomben aller Kaliber vollführten ihr Zerstörungswerk. Die Engländer melden „hauptsächlich Gebäudeschäden", diese werden aber als ernst bezeichnet. Von den Bränden wird die übliche Behauptung wieder aufgefrischt, daß sie „rasch unter Kontrolle" gekommen seien. Jeder, der Charakter und Bedeutung des mittelenglischen Industriereviers und die allmählich weltbekannt gewordene Schlagkraft der deutschen Luftwaffe abzuschätzen weiß, vermag zu ermessen, was eine solche Nacht England kostet.

Weitere deutsche Aktionen richteten sich gegen Südostengland und London. Auch die englische Hauptstadt ist damit von ihren, wie schwedische Berichte erkennen ließen, einigermaßen unberechtigten Fragen geheilt worden, wann und wo der nächste Schlag fallen werde. Obwohl die ungünstigen Wetterbedingungen, die selbst das englische Luftfahrtministerum zugeben mußte, eine hinreichende Erklärung boten, wurden wiederum alle möglichen Theorien in Umlauf gesetzt, worauf die Unterbrechung in den deutschen Massenangriffen zurückgehen könnte. Nunmehr brauchen sich jedenfalls die Engländer nicht mehr zu „beunruhigen": sie haben die Bestätigung erhalten, daß sich das Interesse der deutschen Luftwaffe nach wie vor auf alle kriegswichtigen Objekte bezieht.

*

### Der Gipfel der Infamie

Berlin, 13. November.

**Um die Erfolglosigkeit ihrer eigenen Vorstöße gegen die besetzten Gebiete zu maskieren und gleichzeitig die Schuld für ihre verbrecherischen Bombardierungen der friedlichen Zivilbevölkerung auf die deutsche Luftwaffe abzuwälzen, verbreiten die Engländer folgende ungeheuerliche Greuellüge: Jedesmal nach englischen Angriffen kämen hinterdrein, wenn die englischen Flugzeuge sich entfernt hätten, andere Flugzeuge (also deutsche!), auf die nicht geschossen werde, um Bomben auf Wohnviertel (also auf die eigenen deutschen Volksgenossen!) abzuwerfen!!! Duff Cooper hat mit dieser phantastischen Lüge die Liste seiner Infamien um ein weiteres Glanzstück bereichert. Auch für diese Ergüsse eines perversen Hirns wird England büßen.**

## Wenn sie könnten wie sie möchten!

**Mit der Hungerpeitsche gegen die Neuordnung Europas — Vergebliche Wunschträume des englischen Schiffahrtsministers — Blockade gegen Frauen und Kinder als „besonders humane" Kampfmethode**

Berlin, 13. Dezember

**Seitdem selbst amtliche Kreise in Washington sich mit der Frage der Rückwirkungen der Blockade auf die zivile Bevölkerung befassen, gibt man sich in England erneut die allergrößte Mühe, die „Rechtmäßigkeit" der von England eröffneten Blockade zu begründen und sogar nachzuweisen, daß sie eine besonders humane (!) Kampfmethode sei. Der englische Nachrichtendienst wollte deshalb in einer Sendung ernstlich glaubhaft machen, diese englische Kampfmethode von der England angeblich „nur widerstrebend" Gebrauch gemacht habe, sei „um so menschlicher, je lückenloser" sie durchgeführt wird. Auch Englands Schiffahrtsminister Croß verteidigte in einer Rundfunkrede wieder einmal das Ziel der englischen Blockade, das deutsche Volk auszuhungern.**

**Von englischer Seite ist genügend oft darauf hingewiesen worden, daß das Ziel der englischen Blockade das gleiche ist wie im Weltkriege. Wie die amtlichen Feststellungen ergeben haben, hat England mit diesem Kriegsziel erreicht, daß während des Weltkrieges in Deutschland 76 000 Frauen und Kinder als unmittelbare Todesopfer der englischen Blockade anzusehen waren. Wenn das gleiche oder ein ähnliches Ergebnis in diesem Kriege von England nicht erreicht werden kann, so liegt dies nicht daran, daß es angeblich nicht das Ziel der britischen Regierung ist, das deutsche Volk auszuhungern, sondern allein daran, daß die deutsche Regierung in Kenntnis der englischen Kriegsmethoden früh genug vorgesorgt hat, um England daran zu hindern, aufs neue sein wirkliches Kriegsziel zu erreichen.**

**Der Schiffahrtsminister Croß widersprach sich jedoch in seiner eigenen Rundfunkrede selbst, als er erklärte, England müsse verhindern, daß Deutschland sein Kriegsziel, nämlich die Neuordnung Europas, erreiche, und hierzu sei das beste Mittel die Blockade. Denn Adolf Hitler habe keine Aussicht, diese Neuordnung durchzuführen, wenn die Völker Europas Hungers sterben! Damit hat Croß nicht nur zugegeben, daß es das englische Kriegsziel ist, Deutschland durch Hunger an der Weiterführung des Krieges zu hindern, sondern daß England sogar die anderen Völker Europas durch Hunger dazu pressen will, sich der von der deutschen Regierung bereits begonnenen Neuordnung nicht anzuschließen. Wir meinen, diese neue britische Selbstentlarvung sei hundertprozentig beweiskräftig.**

### Erfolgreiche japanische Bomber

22 chinesische Flugzeuge durch Bombenangriff zerstört
Brücke der Burmastraße schwer beschädigt

Tokio, 13. Dezember

Nach Berichten der Marineleitung aus Südchina führten japanische Bomber in einem Langstreckenflug von einer ungenannten Basis aus einen Angriff auf den Flugplatz Shanyuan in der Provinz Yunnan durch. 22 Flugzeuge wurden auf dem Boden durch MG.-Feuer zerstört. Ein zweites Geschwader bombardierte und beschädigte eine Brücke der Burmastraße.

### Ungarisch-jugoslawischer Freundschaftsvertrag

In Belgrad unterzeichnet

Belgrad, 13. Dezember

Donnerstag nachmittag wurde zwischen Jugoslawien und Ungarn ein Freundschaftsvertrag im Belgrader Außenministerium unterzeichnet. Die Unterzeichnung nahmen der jugoslawische Außenminister Cincar Markowitsch und der ungarische Außenminister Graf Csaky vor.

*

Der Artikel 1 des Vertrages besagt: Zwischen dem Königreich Ungarn und dem Königreich Jugoslawien wird ständiger Friede herrschen und ewige Freundschaft bestehen. Artikel 2 lautet: Die hohen vertragschließenden Parteien sind sich einig, alle Fragen, die ihre gegenseitigen Beziehungen betreffen, miteinander zu besprechen. Der Artikel 3 sieht vor, daß der Vertrag am Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden in Kraft tritt.

### England raubt rumänisches Schiff

Auf der Reede von Haifa „beschlagnahmt"

San Sebastian, 13. Dezember.

**Der Oberkommissar von Palästina ordnete, Reuter zufolge, die Beschlagnahme des rumänischen Dampfers „Bucegi" (4510 BRT.) an, der gegenwärtig auf der Reede von Haifa vor Anker liegt.**

### Abschluß der Demarkation der deutsch-sowjetrussischen Grenze

Berlin, 13. Dezember

**Die gemischte Zentralkommission des Deutschen Reiches und der UdSSR. für Grenzfragen hat die Demarkation der deutsch-sowjetrussischen Grenze abgeschlossen, wie sie im deutsch-sowjetrussischen Grenz- und Freundschaftsvertrag vom 26. September 1939 und dem Zusatzprotokoll zu diesem Vertrag vom 4. Oktober 1939 vereinbart worden war.**

Die Arbeit der gemischten Zentralkommission und ihrer Unterkommissionen wurden in zehn Monaten durchgeführt und vertiefen in einer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR. entsprechenden Atmosphäre. Die Beschreibung des Verlaufs der Grenzlinie und die Karten dieser Linie sind von der deutschen Regierung und der Regierung der UdSSR. bestätigt worden.

### Dekanosow bei Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing Donnerstag den neuernannten Botschafter der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, Wladimir Georgiewitsch Dekanosow, zum Antrittsbesuch.

## U-Boot versenkte vier Handelsschiffe

Insgesamt 30 000 BRT. aus stark gesichertem Geleitzug torpediert – Erfolgreiche Angriffe der Luftwaffe gegen Schiffsziele

Berlin, 13. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte aus einem stark gesicherten feindlichen Geleitzug vier Handelsschiffe mit insgesamt 30 000 BRT. Der Geleitzug wurde zersprengt.

Am 11. 12. richteten sich im Zuge der bewaffneten Aufklärung die Angriffe der Luftwaffe in der Hauptsache gegen Schiffsziele. Bei Feuerschiff „Kentish Knock" gelang es, ein Schiff, das von einem Frachter geschleppt wurde, durch Bombentreffer schwer zu beschädigen. Südwestlich Clacton on Sea wurde ein Handelsschiff von 1500 BRT. versenkt, ein Tanker mit Kanonen und MG. angegriffen und ein weiteres Handelsschiff von 1500 BRT. beim Angriff aus niedrigster Höhe so schwer getroffen, daß es mit Schlagseite im sinkenden Zustand liegen blieb.

In der Nacht zum 12. 12. griffen starke Verbände kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland mit gutem Erfolg an.

Einige britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht im besetzten Gebiet und in Südwestdeutschland an mehreren Stellen Spreng- und Brandbomben, durch die aber nur geringer Sachschaden verursacht wurde. Das Kesselhaus einer kleineren Fabrikanlage wurde durch Brand beschädigt. Im besetzten Gebiet wurden ein Franzose und ein Belgier getötet, mehrere Zivilpersonen verletzt.

Flakartillerie schoß vier feindliche Flugzeuge ab, zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

## Spanisch-argentinische Freundschaft

### Beziehungen der beiden Staaten sollen immer enger werden — Bedeutungsvolle Ansprache bei der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens des neuen argentinischen Botschafters

Madrid, 13. Dezember.

Am Mittwoch überreichte der neue argentinische Botschafter Escobar dem spanischen Staatschef sein Beglaubigungsschreiben. Aus diesem Anlaß hielt der Botschafter eine kurze Ansprache, in der er eingangs betonte, es sei der Wunsch des argentinischen Präsidenten, die Beziehungen der beiden Staaten immer enger zu gestalten. Diesem Wunsch entsprächen auch die Gefühle des argentinischen Volkes, das in steigendem Maße seine Blicke auf das Mutterland richte und das spanische Erbe nicht vernachlässigt, sondern im Gegenteil vermehrt habe.

**Argentinien sei zur integralen Verteidigung seines Bodens entschlossen, liebe seine Unabhängigkeit und wache eifersüchtig über seine Rechte als souveräner Staat. Spanien und Argentinien müßten von Tag zu Tag enger verbunden und solidarischer werden.**

Der Botschafter schloß seine Ansprache mit der Versicherung, daß die Argentinier keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um ihre brüderlichen Gefühle für Spanien zum Ausdruck zu bringen. Die Ereignisse in Spanien hätten in Argentinien tiefe Rückwirkungen. Argentinien nehme an Spaniens Leid, Freuden und Hoffnungen wie am eigenen teil.

Der Caudillo gab in seiner Erwiderung seiner besonderen Genugtuung Ausdruck, daß in Argentinien weiter die spanischen Tugenden gepflegt würden und daß Buenos Aires eifersüchtig über seine nationale Unabhängigkeit wache. Spanien hätte keinen anderen Wunsch, als das geistige Rückgrat der hispanischen Welt zu sein.

*

Die Madrider Presse steht völlig im Zeichen der spanisch-argentinischen Freundschaftskundgebungen, welche am Donnerstag anläßlich der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens des neuen argentinischen Botschafters Escobar in Madrid stattfanden. Dabei wird betont, daß das Herz Spaniens für Südamerika und den hispanischen Gedanken schlägt.

### Scharfe chilenische Abrechnung mit dem Panamerikanismus nordamerikanischer Prägung

Santiago de Chile, 13. Dezember.

Was in bezug auf die Beziehungen der südamerikanischen Länder zu den USA. seit langem allgemeines Empfinden war, spricht die chilenische Zeitung „Mercurio" ungeschminkt in einem scharfen Leitartikel aus. Das Blatt meint, der Panamerikanismus sei in der Theorie und durch juristische Abkommen zur Genüge weit gediehen, aber im gleichen Maße wie die wirtschaftlichen Schwierigkeiten wüchsen, würden praktische Lösungen hinausgeschoben, weil Egoismus, Vorurteile, ideologischer Eifer usw. vorherrschten. Auf dem bisherigen Wege werde Amerika niemals eine starke wirtschaftliche Einheit werden

Die Illusion, Ersatz für die europäischen Märkte in den USA. zu finden, sei bald verflogen. Das gelte für das gesamte Ibero-Amerika. Auch in bezug auf das Kreditwesen sehe man jetzt, daß nordamerikanische Kredite trotz Nachbarschaft und Hemisphärenpolitik leichter an China gegeben würden als an amerikanische Länder. Das Ergebnis sei, daß der Panamerikanismus schwächer statt stärker werde, denn Südamerika wolle arbeiten und fortschreiten, was aber durch die Haltung der USA. verhindert werde. Zwangsläufig komme man zu dem Schluß, daß Friede unter den Großmächten am meisten im Interesse der Zukunft der amerikanischen Länder liege.

Buenos Aires, 13. Dezember

Das Landwirtschaftsministerium gab, wie United Preß meldet, bekannt, daß der Mangel an Schiffen es Großbritannien unmöglich mache, die gesamte seinerseits in Argentinien gekaufte Fleischmenge während des zweiten Kriegsjahres abzunehmen.

### Dr. Ley vor dem Führerkorps der DAF.

Berlin, 13. Dezember

Am Donnerstag begann in Berlin eine Arbeitstagung aller Amtsleiter, Gauobmänner und Fachamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront. Reichsleiter Dr. Ley entwickelte in einer mehrstündigen Rede das gesamte große Sozialwerk des Führers. Dr. Ley kennzeichnete als vorläufige Stationen dieser gewaltigen Sozialplanung ausführlich den sozialen Wohnungsbau, die Altersversorgung, das Gesundheitswerk, die Berufserziehung und die Reichslohnordnung in ihren Voraussetzungen und Zielen.

### Lord Lothian gestorben

Stockholm, 13. Dezember.

**Nach einer Reutermeldung aus Washington ist der dortige englische Botschafter Lord Lothian plötzlich gestorben.**

### 2000 Wohnhäuser vor dem Einsturz

Istanbul, 13. Dezember.

**Nach amtlichen Meldungen hat ein durch Wolkenbrüche entstandenes Hochwasser, das neuerdings weiter steigt, außer Sachschaden noch Menschenopfer gefordert. Die Zahl der Ertrunkenen steht noch nicht fest. Adrianopel ist ohne Licht, da das Elektrizitätswerk unter Wasser steht. Alle Brücken sind überflutet. Der Europaverkehr mit Istanbul ist seit drei Tagen eingestellt, da die Eisenbahnlinien zerstört sind. Rund 2000 Wohnhäuser drohen einzufallen. Trotz fieberhafter Tätigkeit der Hilfsmannschaften, die durch großen Truppeneinsatz unterstützt werden, gelingt es nicht, die Gefahren zu bannen. Es handelt sich um das größte Hochwasser, das Adrianopel seit 50 Jahren erlebte.**

Landesbibliothek Oldenburg

# Jugoslawische Bilder

**Belgrad, Mitte Dezember**

Die Folgen des von England provozierten Krieges beginnen sich in Jugoslawien in einer Form bemerkbar zu machen, die für das Wirtschaftsleben mit großen Erschütterungen verbunden ist: Die Sorgen der Bevölkerung sind mit dem Beginn des Winters, der dieses Jahr am ersten Adventssonntag mit Schnee und Kälte seinen Einzug hielt, erheblich gestiegen. Das gilt namentlich für die minderbemittelten Schichten, deren ohnehin schon sehr niedriger Lebensstandard sich seit dem Herbst angesichts der Geldentwertung und der Teuerung erheblich gesenkt hat.

## Jüdische Parasiten

Die Erhöhung der Löhne und Gehälter um 10—20 Prozent hatte nur die Wirkung eines Tropfens auf einen heißen Stein, denn die Preise sind in einem ungleich stärkeren Verhältnis gestiegen. Und sie steigen trotz Regierungsverordnungen und Polizeistrafen weiter, nicht nur für Luxusartikel, sondern auch für lebensnotwendige Waren. Das Schieber- und Spekulantentum blüht, da man es bisher versäumt hat, ein Verteilungssystem nach dem Muster anderer Länder aufzustellen. Wer Geldmittel zur Verfügung hat, hamstert: es hat ein Sturm auf die Ware eingesetzt, wie man es hier noch nicht erlebt hat; allerdings ist an dieser Hamsterei nur ein kleiner Prozentsatz der Bevölkerung beteiligt, wobei selbstverständlich an der Spitze die Juden stehen. Es sind von diesen Elementen Lebensmittel-, Textil- und Brennstoffmagazine angelegt worden, was naturgemäß unter der übrigen Bevölkerung eine große Verbitterung hervorgerufen hat.

Besonders kritisch sind die Verhältnisse bei der kroatischen Bevölkerung, deren Lebensstil zum Teil durch die frühere Zugehörigkeit zur alten österreichischen Monarchie bestimmt ist. Dort fehlt die Anspruchslosigkeit der Serben, die infolgedessen unter der Krise weniger zu leiden haben. Für die Zuspitzung der Lage in Kroatien ist vor allem das Judentum verantwortlich zu machen, gegen dessen Spekulations- und Wuchermanöver sich die bisherigen Maßnahmen der Behörden als wirkungslos erwiesen haben. Der Mangel einer zentral geleiteten Planwirtschaft, die vor allem die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse berücksichtigt, rächt sich jetzt. Obwohl die Notwendigkeit einer unter staatlicher Kontrolle stehenden Wirtschaft von der Regierung, wie aus einer Rede des Ministerpräsidenten hervorgeht, erkannt worden ist, sind bis jetzt alle Versuche aus verschiedensten Gründen, die teilweise in das Bereich der Politik hinüberspielen, in dieser Richtung gescheitert. So ist auch die an sich schon lange fällige Ernennung eines Regierungskommissars für die gesamte Wirtschaft hinausgeschoben worden, wobei es ein offenes Geheimnis ist, daß die Kroaten aus Sorge um ihre Autonomiestellung der wirtschaftlichen Zentralisierung in Belgrad ablehnend gegenüberstehen.

## Ein moderner „Pygmalion"

Ueber die Leinwand eines vor kurzem eröffneten Belgrader Großkinos läuft seit Anfang dieses Monats der englische Film „Pygmalion", dem die Komödie von Bernard Shaw zugrunde liegt. Es ist die Geschichte des kleinen Blumenmädchens, das von einem Sprach- und Dialektforscher aus den Londoner Slums zu Studienzwecken herausgeholt und in seinem Hause und Laboratorium in eine große Dame verwandelt wird, die bei einem diplomatischen Empfang die Gesellschaft und sogar die Königin begeistert. Aus dem wissenschaftlichen Versuch eines überspannten Professors der Society entwickelt sich eine Liebe, die anfangs zu Komplikationen und schließlich doch zu einem happy end führt. In dem Rahmen dieser Handlung zeichnet Shaw mit beißender Ironie ein Bild der englischen Gesellschaft.

Der Film ist wahrscheinlich noch vor Kriegsausbruch gedreht worden. Man kann daraus den Schluß ziehen, daß der Glaube an die auf plutokratischen Grundsätzen aufgebaute Gesellschaftsordnung bei vielen Engländern schon vor dem 1. September 1939 ins Wanken geraten ist. Der Beifall jedenfalls, den der Film in der britischen Oeffentlichkeit hervorgerufen hat, bestätigt diese Auffassung. Shaws „Pygmalion" ist in dieser Beziehung jedenfalls durchaus aktuell. Und so ist es ganz natürlich, daß nach der Beendigung der Vorstellung auch die Gedanken der jugoslawischen Zuschauer sich um das künftige Schicksal Englands bewegen: sie ahnen, daß diese plutokratische Welt morsch geworden ist und vor dem Zusammenbruch steht. Sie ahnen, daß viele Engländer heute selbst nicht mehr daran glauben und daß es für jene Typen, gegen die sich der Spott und die Ironie Shaws richten, im neuen Europa keinen Platz mehr gibt. Diese Wirkung im Ausland hat man sicher in London nicht erwartet. Man hat auch wahrscheinlich nicht damit gerechnet, daß durch diesen Film die Zweifel vieler Jugoslawen in die britische Gesellschaftsordnung erheblich verstärkt wurden: Englands Ansehen ist auch in diesem Lande am Verblassen, wenn auch unbeabsichtigt, die Geschichte des kleinen Blumenmädchens von Bernard Shaw einen Beitrag geleistet hat.

## Britische Agenten hetzen

Die sich in Jugoslawien aufhaltenden Engländer benehmen sich aber trotz allem noch so, als ob sich seit früher nichts geändert habe. Der Aufforderung der britischen Gesandtschaft, das Land zu verlassen, haben nur wenige Folge geleistet. Im Gegenteil: man hat den Eindruck, daß ihre Zahl sich noch vergrößert hat. Was sich in den Klubsesseln der Hotelhallen rekelt oder die Bars frequentiert, sind meistens Briten, für deren Anwesenheit keine geschäftlichen Gründe vorhanden sind, denn seit der deutschen Blockade gibt es praktisch keinen Handel zwischen England und Jugoslawien mehr. Unter diesen Typen befinden sich aus anderen Südostländern ausgewiesene Journalisten, Agenten und Pseudodiplomaten, die nun ihre unterirdische Wühlarbeit in Jugoslawien fortsetzen.

Seit dem Ausbruch des italienisch-griechischen Krieges hat sich die Tätigkeit des Intelligence Service, in dessen Dienst auch jugoslawische Staatsangehörige stehen, erheblich verstärkt. In Agram, Belgrad, Skoplje, Bitolje und Dubrovnik laufen die Fäden des über das ganze Land gespannten Netzes zusammen; dort werden die Nachrichten und Informationen gesammelt, die dann über verschiedene Wege nach London weitergegeben werden.

Mit dieser Spionagetätigkeit ist gleichzeitig auch ein Aufleben der britischen Agitation zu beobachten, die z. B. die tollsten Lügen über die Lage an der italienischen Front verbreitet. Unterstützt wird diese Propaganda von den zahlreichen amerikanischen Journalisten. Diese Stories, die in der New Yorker Presse unter riesigen Schlagzeilen erscheinen, sind im Grand Hotel Jeftisch in Bitolj oder in einer intimen Hotelbar gedichtet worden. Man lächelt hier darüber, wenn gelegentlich der eine oder andere Bericht über irgendwelche Agenturen in Europa auftaucht. Ueber den tatsächlichen Verlauf des Krieges ist man hier angesichts der wahrheitsgetreuen und genauen Berichterstattung der jugoslawischen Presse gut und richtig informiert: Die britische Propaganda bleibt daher wirkungslos. Auch durch ausgestreute Alarmgerüchte läßt sich die Oeffentlichkeit nicht beunruhigen, die sich durchaus bewußt ist, daß die korrekte neutrale Haltung der Regierung den Landesinteressen am besten dient. Man weiß, daß der Widerstand der Griechen auf die Dauer zwecklos ist, da die Neuordnung des Kontinents, an der auch Jugoslawien teilhaben und mitarbeiten möchte, nicht mehr aufgehalten werden kann.

# Der italienische Wehrmachtsbericht

## Erbitterte Kämpfe bei Sidi Barani – Schwere Verluste auf beiden Seiten

Rom, 13. Dezember

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front sind vereinzelte feindliche Angriffsversuche glatt abgeschlagen worden, wobei Gefangene gemacht und automatische Waffen erbeutet wurden.

Unsere Luftstreitkräfte haben trotz äußerst ungünstiger Wetterlage Bombenangriffe gegen Truppenzusammenziehungen im Abschnitt von Berova sowie gegen Schiffe im Innern des Golfes von Patras durchgeführt. In Nordafrika sind die Operationen zur Zeit noch im Gange. Auch im Laufe des gestrigen Tages kam es westlich von Sidi Barani sowie im Gebiet von Bug-Bug zu erbitterten Kämpfen. Die dem Feind zugefügten Verluste an Menschen und Material sind beträchtlich. Auch die eigenen Verluste sind empfindlich.

Bei dem vorgestern gemeldeten Luftkampf wurden nicht vier, sondern 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen, die, wie mit Sicherheit festgestellt wurde, am Boden zerschellten. Sieben eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika Tätigkeit kleinerer Abteilungen. An der Sudan-Grenze hat eine unserer Patrouillen eine feindliche Feldwache überrascht und aufgerieben.

Im Gebiet von Tessenei, Eritrea, wurde ein Versuch des Feindes, mit Hilfe von einigen Kampfwagen und fünf Panzerwagen vorzudringen, aufgehalten und von unseren Truppen sowie Panzerabwehrgeschützen zurückgeschlagen.

Eines unserer Aufklärungsflugzeuge hat, von sieben feindlichen Jägern angegriffen, einen Jäger brennend abgeschossen und ist unversehrt zurückgekehrt. Ein englischer Kreuzer hat einige Schüsse auf Kisimajo abgegeben, ohne Schaden anzurichten, während er seinerseits von unserer Küstenbatterie getroffen wurde.

Feindliche Flugzeuge haben die Gegend von Argmeisa und von El-Uak im früheren britischen Somaliland bombardiert.

# Italienische Gesamtverluste bis 30. November

## Gegnerische Uebertreibungen richtiggestellt

Rom, 13. Dezember

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht veröffentlicht die Gesamtverluste der italienischen Wehrmacht in der Zeit vom 11. Juni bis zum 30. November 1940.

Die Zahl der Gefallenen betrug insgesamt 3655, die der Verwundeten 7338, der Vermißten 2885. Hiervon entfallen auf albanische Truppenverbände 14 Gefallene, 43 Verwundete, 20 Vermißte. Auf Kolonialtruppen entfallen 962 Gefallene, 2474 Verwundete, 1333 Vermißte.

Die geringe Höhe der Verluste stehe, wie in politischen Kreisen festgestellt wird, in schärfstem Widerspruch zu den böswilligen Entstellungen und phantastische Uebertreibungen enthaltenden Meldungen der gegnerischen Agitation, deren Haltlosigkeit am besten durch die nüchternen Zahlen bewiesen werde.

„Agenzia Stefani" weist auf eine Meldung der amtlichen jugoslawischen Nachrichtenagentur Avala über die in Jugoslawien internierten Angehörigen der italienischen Wehrmacht hin und sagt, damit würden all die grotesken und tendenziösen Angaben der englischen und englandfreundlichen Agitation widerlegt. Den phantasievollen Nachrichten dieser Propaganda, die von 5000 übergetretenen Italienern und 150 Kampfwagen berichteten, die sich auf jugoslawisches Gebiet begeben hätten, steht die von der amtlichen jugoslawischen Agentur getroffene Feststellung gegenüber, daß es sich um eine kleine italienische Streitgruppe von 19 Mann sowie um 32 Albaner gehandelt habe, die im Verlauf der Gefechtshandlungen im unübersichtlichen Berggelände versehentlich auf jugoslawisches Gebiet übergetreten seien und dort nach den Vorschriften des Völkerrechts interniert wurden. An der Meldung über den Uebertritt von 150 Kampfwagen sei überhaupt nichts wahres.

# Bis 6 Meter Schnee in den Alpen

Vichy, 13. Dezember

**Seit mehreren Tagen wütet über den französischen Alpen ein heftiges Schneetreiben, das zu zahlreichen Verkehrsstörungen geführt hat.**

In der Gegend von Mondane hat es seit dem 6. Dezember nicht mehr aufgehört zu schneien. In der Umgebung dieses Ortes beträgt die Schneeschicht bis zu 6 Meter. Zahlreiche Straßen und Eisenbahnlinien in den höheren Alpengegenden sind durch niedergehende Lawinen unterbrochen. Die Dörfer Villardes, La Grave und Villard d'Arene sind völlig von der Umwelt abgeschnitten. Vor dem Straßentunnel zur Ortschaft La Grave hat eine Lawine in einer Breite von 150 Meter die Straße zugedeckt. Die Ortschaften sind ohne elektrischen Strom und in einem dieser Dörfer ist dazu eine Scharlachepidemie ausgebrochen. Die Telephonverbindungen der höher gelegenen Alpenstriche mit Lyon und Grenoble sind unterbunden.

**Seit 20 Jahren hat man in dieser Gegend keine derartigen Schneefälle mehr erlebt. In der Umgebung von Gap sind die Hochspannungsleitungen zerstört worden, so daß die ganze Umgebung ohne Strom daliegt.**

## Güterzug in Lawine gefahren

Bern, 13. Dezember

**Am Donnerstag wurde die Gotthard-Linie zwischen Wasen und Gurtnellen von einer niedergehenden großen Lawine auf einer ziemlich breiten Strecke zugeschüttet. Ein wenige Minuten später vorbeifahrender Güterzug konnte nicht mehr rechtzeitig abgebremst werden. Er fuhr in die großen Schneemassen hinein, wobei die elektrische Lokomotive entgleiste.**

Beide Geleise dieser Strecke sind gesperrt. Verletzt wurde niemand. Die zuständige Kreisdirektion der Schweizer Bundesbahnen hat unverzüglich zahlreiche Arbeiter und Hilfsmaterialen an Ort und Stelle geschickt. Man hofft, daß schon in relativ wenigen Stunden die Strecke wieder freigegeben werden kann.

## Großfeuer in der Altstadt Luleas

Stockholm, 13. Dezember

In der Altstadt des schwedischen Erzhafens Lulea zerstörte ein verheerendes Großfeuer eine große Zahl von Häusern. Es entstand in der Apotheke. Da der Ort keine Wasserleitung besitzt und 20 Grad Kälte herrschten, waren die Löscharbeiten nahezu eine Unmöglichkeit, obwohl die Feuerwehren aller umliegenden Orte alarmiert wurden. Die alten Holzhäuser rings um die Kirche, die eine Eigentümlichkeit der Stadt bilden, wurden zum großen Teil ein Raub der Flammen. Die Kirche von 1400 selbst konnte gerettet werden. Mit Dynamitsprengungen wurde ein weiteres Umsichgreifen des Brandes verhindert. Die Altstadt von Lulea, die in ganz Schweden berühmt ist, stammt aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts.

# Im Scheinwerfer

**Citrine lügt das Blaue vom Himmel — England will nach dem Kriege „wieder zum demokratischen System zurückkehren"**

In Fortsetzung seiner Agitationsreise, die der Generalsekretär der englischen Gewerkschaften, Citrine, zur Zeit durch die Vereinigten Staaten unternimmt, um die Werbetrommel für die Unterstützung Englands durch Amerika zu rühren, sprach Citrine am Mittwoch auch vor dem Washingtoner Presseklub. — Citrine hielt es für richtiger, in diesem Kreise wiederum in Illusionen zu machen, nachdem derselbe Citrine kurz vorher in New York vor Gewerkschaftsvertretern die Lage Englands Schwarz in Schwarz gemalt hatte.

Citrine, der glaubt, die Sache der britischen Plutokratie, mit der er steht und fällt, zur Sache der englischen Arbeiterschaft machen zu müssen, griff zunächst die allen Tatsachen ins Gesicht schlagende Lüge Churchills wieder auf und behauptete mit dreister Stirn, Deutschland habe mit den völlig unterschiedslosen Bombenangriffen bei Nacht begonnen. Sich mit dieser unverfrorenen, dafür aber echt britischen Lügen auseinanderzusetzen, ist überflüssig.

Der britische Agitator Citrine, der in New York vor Gewerkschaftsvertretern noch in höchsten Jammertönen von dem „Bombenregen auf England" gesprochen und dabei erklärt hatte: „Es kann niemand behaupten, daß keine Fabriken getroffen werden", verstieg sich hier aus „Zweckmäßigkeitsgründen" zu der Behauptung, daß die deutschen Luftangriffe nur wenig wirklichen Schaden anrichteten. „Ich bin betroffen", so log er wörtlich, „daß die amerikanischen Korrespondenten in London die englische Lage als so verzweifelt und fast hoffnungslos darstellen. Ich habe vor einer Woche die Londoner Docks aufgesucht und erstaunlich wenig Schäden festgestellt. In Liverpool ist der Schaden an den Docks völlig unbedeutend. Kein einziger Kai ist zerstört, und die Hochbahn ist unbeschädigt. Nur drei Warenhäuser für Kaffee, Tee und Gurken wurden getroffen."

Churchill mag schmunzeln über dieses „Können" seines Geistesknechtes. Geschmunzelt, wenn auch aus anderem Grunde, haben sicherlich auch die Zuhörer Citrines im Washingtoner Presseklub. Wir aber haben nur ein mitleidiges Lächeln für diese Kreatur übrig, den die Not seiner Londoner Auftraggeber dazu zwingt, das Blaue vom Himmel herabzulügen, und der dabei noch so ungeschickt ist.

An Citrine wurde aus dem Kreise der Pressevertreter die Frage gerichtet, ob England sozialisiert werden würde. Citrine gab stotternd und nicht wissend, was er überhaupt sagte, zur Antwort: „Sobald der Krieg vorbei ist, wird England wieder zum demokratischen System zurückkehren!"

Bei dieser Antwort müssen selbst wir erst einmal Luft holen. Churchill und seine Kaste, so wenigstens wird von diesen Kriegsverbrechern immer behauptet, kämpfen für die Befreiung der unterdrückten und versklavten Völker, für die Freiheit und Gerechtigkeit in der Welt. Aus Citrines Mund jedoch erfährt man nun plötzlich, daß England nach dem Kriege wieder zum demokratischen System zurückkehren wird. Zurückkehren also zu einem System, das in England schon immer herrschte, zur Politik also der Unterdrückung und Versklavung der Völker, zurückkehren zu den plutokratischen Ausbeutermethoden und damit zur Aufrechterhaltung der Herrschaft des Goldes. Dafür also kämpft das englische Volk, . . . muß es kämpfen und bluten! Wenn Citrine abschließend erklärte, daß die Opfer, die das englische Volk bringen muß, groß seien, und daß beispielsweise von je fünf Dollar Einkommen 4 Dollar 37 Cent von der Regierung als Staatssteuern wieder weggenommen würden, so unterstreicht er damit nachdrücklichst das, was Churchill unter demokratischem System verstanden wissen will.


**Rauchen Sie „besser" – dann rauchen Sie auch vernünftiger*)**

**ATIKAH 5Pf**

*) Denn die bessere Cigarette bringt Sie von selbst dazu, in langsam-bedächtigen Zügen zu genießen, wodurch das Rauchen wesentlich bekömmlicher wird.


# Trüber Genfer Winter

**Von Ottheinrich Schoefensack, Bern**

Ein feuchter, winterlicher Dunst hat einen Schleier über die Häuserfassaden Genfs gelegt. Unter der Mont-Blanc-Brücke tanzen die mattgrünen Gewässer des Genfer Sees, die von hier nach den etwas wärmeren Gestaden des Mittelmeeres strömen. Das Heer weißer Schwäne reckt vergeblich die wendigen Hälse nach oben. Niemand scheint sie zu beachten. Eng aneinander geschmiegt liegen mit herabgelassenen Fensterläden die weiß-grauen Dampfer an die Kaimauern angekettet. Der Verkehr mit den nahen französischen Ufern ist schon über ein Jahr unterbunden. Zu allem gilt das Gebot: Kohlensparen.

## Wandel der Zeiten

Dumpfer Glockenschlag verkündet, begleitet von einigen atemschwachen, fernen Sirenen, die Mittagsstunde. Nur noch vereinzelte Autos ziehen da ihre Straße, wo sich noch vor wenigen Monaten unzählige Wagen um diese Stunde stauten. Der Radfahrer dagegen ist mehr denn je Trumpf. Mit hochgezogenem Kragen strebt jeder, still in sich verschlossen, seinem Ziel zu. Einzelne hochachsige, alte Straßenbahnwagen, die eine wenig wagemutige Straßenbahngesellschaft bis heute nicht durch modernes Material ersetzte, rattern über die breite Brücke, als wollten sie allein durch ihr Getöse den friedlichen Verkehr zu ihren Seiten zermalmen. Die großen Hotels haben farbenhungrige Läden herabgelassen. Kein Polizeibeamter zählt hier mehr die Stunden seiner Dienstzeit. Vorbei die Zeiten, wo neugierige Blicke schwere Limusinen musterten, fremde Laute aufzuschnappen suchten und aus dem europäisch geschminkten Gesicht einer Indern gleich eine Antwort auf die tausend Geheimnisse des fernen fremden Landes lesen wollten. Vorbei das Hasten fremder Staatsmänner und Diplomaten, die mit Intrigen, Feilschen und unsichtbarer Erpressung sich vergeblich in die Speichen des Rades der Geschichte zu werfen suchten. Vorbei die Zeiten, wo ein Benesch und Titulescu mit britischer Hilfe und freimaurerischer Verschwörung von den weichen Sesseln dieser Hotels aus Europa diktieren zu können glaubten.

Les rues basses: die Hauptverkehrsader der Stadt. Die Auslagen der Geschäfte sind noch reich und oft geschmackvoll. Nur wenige Blicke bleiben auf ihnen haften. Die Eleganz der Damenwelt hat eingebüßt. Die Gespräche auf der Straße entbehren nicht selten der früheren Lebhaftigkeit, sie klingen eher resigniert denn entschlossen. Die Menschen scheinen sich und die Mitwelt noch um entscheidende Entschlüsse zu konsultieren. Dazwischen aber doch manches zielbewußtere, jugendliche Auge. Es ist jene Genfer Jugend, die wiederholt schon leidenschaftlich in dem einen oder anderen Lager zu dem Geschehen um sie herum Stellung bezog. Auch Genf hatte, wie die anderen schweizerischen Städte, vor geraumer Zeit den Sturm von Hamsterern erlebt. Doch sei er, so wurde uns versichert, verglichen mit Bern oder Zürich, gelinde gewesen. Nicht etwa, weil die Genfer von Hause aus mehr Disziplin im Leibe haben würden, sondern aus einem anderen Grunde: Die Zahl der Einwohner, die sich eine spürbar aktive Beteiligung an diesem wenig erfreulichen Wettbewerb hätte erlauben können, ist viel beschränkter.

## Wirtschaftliche Krisenzeichen

Genf hat nicht den soliden Sauerstoff eines reichen Bauerntums wie Bern rund um sich, keine einträgliche chemische Industrie und die trostspendende Aussicht auf eine baldige Wiederaufnahme eines Arbeit und Verdienst ausstrahlenden Hafens wie Basel. Nur die Industrie der Feinmechanik kennt eine relative Scheinblüte. Das trügerische Leben, das rund um die Genfer Liga manche schöne Summe auf die Stadt abwarf, ist verblichen. Wer von ihm noch verblieben ist, zeigt sich möglichst wenig in der Oeffentlichkeit. Der Verkehr mit dem französischen Hinterland ist völlig abgeschnitten. Auf ihn hatte ein sehr großer Teil des Genfer Handels gebaut.

Die Fassaden der Häuser sind müde und freudlos. Nur die zahlreichen modernen Häuserblocks am Rande der Stadt zeigen seltener die rotweißen Schilder „Zu vermieten". Kapitalistische Spekulationen mit Neubauten haben, zusammen mit dem Verschwinden der internationalen Welt, den Häusermarkt völlig auf den Kopf gestellt. Wer eine Wohnung mit mittleren Ansprüchen sucht, kann heute in Genf, so weit er sich als bleibender, sicherer Mieter ausweisen kann, Mietbedingungen, die unter den Vorkriegspreisen liegen, herausschlagen. Das will heute in der Schweiz viel heißen.

Die Fensterauslagen der Buchhandlung Payot sind wenig interessant. Dort, wo sich dutzendgereiht die jeweils letzten französischen Buchausgaben in einfachem Einband [illegible] pflegten stehen heute mehr oder weniger [illegible]. Die plötzlich, in ältesten [illegible] genommte französische Kriegsliteratur, beschämt über ihre Beweis- und Kraftlosigkeit, von selbst verschwunden. Ein einziges madernes politisches französisches Buch: „Journal de la France" von Fabre-Luce. Einen Blick hinter den französischen Vorhang der Kriegsmonate könnte man es nennen. Es fand in Genf reißenden Absatz, wollte sich doch so mancher Bürger über die Hintergründe von Illusionen, denen auch er sich, nicht immer neutral, verschrieben hatte, Aufschluß verschaffen.

## Im Kraftfeld des neuen Europa

Wir trafen über Erwarten viele Genfer an, die aus den letzten Monaten für hiesige Verhältnisse erstaunlich klare Schlußfolgerungen gezogen hatten. Es waren nicht immer die jüngsten Bürger dieser Stadt. Die große Masse aber scheint sich und die sich überstürzenden Ereignisse noch nicht in Einklang gebracht zu haben. Man wartet ab. Schimpft häufig auf den wenig gnädigen Alltag, rafft sich dann wieder zu einem unleugbar ungetrübten Urteil auf, um zuletzt über die ach so geliebten alten Gewohnheiten und die eine oder andere ihrer äußeren Bequemlichkeiten zu stolpern. Auch an den Personen, die mit mehr Wünschen und Hoffnungen denn mit Gegebenheiten sich ihre Politik brauen, fehlt es nicht ganz. Sie rekrutieren sich vor allem in jener kleinen intellektuellen Schicht, die allein mit dem internationalen Genfer Leben in Berührung kam.

Die harte Realität stellt nun aber jeden Tag drängendere Fragen an die Stadt und ihre enge schweizerische Umgebung ganz am Rande des Landes. Woher die Rohstoffe nehmen, wohin und womit exportieren, zumal das wirtschaftliche Austauschverhältnis mit der übrigen Schweiz bisher sehr zu wünschen übrig ließ? Genf saß in den letzten Jahren auf dem Sattel zwischen dem „billigen" Frankreich und der bedeutend teureren übrigen Schweiz. Die ungleiche Bügelstellung ging schon nicht ohne Verrenkungen im Wirtschaftskörper ab. Heute ist man praktisch ohne festen Sitz. Seit vielen Jahren gehört das Thema Schiffbarmachung der Rhone von Genf bis nach Marseille zu jenen Trostgedanken, die alljährlich mit guten Worten und einem meist noch besseren Weine der Mitwelt, sei es in Genf selbst oder in Lyon oder sonstwo präsentiert wurde. Nun will die Regierung des Marschalls Pétain das Rhonestück zwischen Lyon und der schweizerischen Grenze in Arbeit nehmen lassen. Man wird so wohl in nicht allzu weiter Ferne zur letzten eigenen Tat schreiten können. Man weiß aber auch in Genf, daß damit nur ein Teilstück geschaffen wäre, und so ist es nur zu verständlich, daß man auch nach anderen Himmelsrichtungen schon heute Ausschau hält.

## Ein verflogener Spuk

Wir sitzen in jenem Restaurant, wo in den Hoch-Zeiten des irreellen Spuks der Liga in den Abend- und Nachtstunden politische Börse abgehalten wurde. Die letzten falschen oder auch wahren Tips wurden hier mit freundlichem Lächeln, bitterernster Miene oder mauschelnder Geste weitergerichtet. Ein Glas Bier, ein dampfender weicher Käse über ein Stück Brot gegossen, waren meist die kulinarischen Grundlagen neuer politischer Schlagzeilen, die geschäftig von hier aus gestartet wurden. Nun ist es leer geworden, und die Bedienung freut sich, wenn heute die einheimische Bevölkerung unter den Karikaturen Platz nimmt, die allein noch daran erinnern, daß hier einmal in „Weltpolitik" gemacht wurde.

Verlassen, nur umweht vom herbstlichen Laub liegen die langgezogenen Gebäude der Genfer Liga da. Hinter ihren verschlossenen Toren fragen sich die letzten Beamten schon nicht mehr, welche Zukunft die Institution ihnen noch bietet. Denn auch die buchgemäße Liquidation wird eines Tages ein Ende finden. Selbst die sonst so stolzen Pfauen geben von den stämmigen Aesten alter Bäume keine grellen Klage- und Mahnrufe mehr von sich. Das weiße Gestein des modernen Gebäudes scheint schamvoll vor einer noch zu nahe liegenden Vergangenheit die Frage seiner zukünftigen Bestimmung nicht stellen zu wollen. Der Atmosphärenwechsel war vielleicht auch zu brüsk. Gestern noch die rollende Kette von Delegiertenautos vor den so feierlich geöffneten Toren. Heute steht, noch keine 7 Kilometer davon entfernt, der erste deutsche Grenzsoldat im französischen Lande.

So verglimmt das Licht einer trügerischen Sonne, die über einem Teil der Stadt leuchtete, der mit dem eigentlichen Genf immer nur schwer in Verbindung zu bringen war. Dafür bleibt Genf die Institution, der heute eine stille, aber hunderttausendfache Dankbarkeit zustrahlt: das Internationale Rote Kreuz und seine Kriegsgefangenen-Auskunftszentrale. Hunderte von Genfer Frauen, Männer und Mädchen, ebenso bescheiden und selbstlos in der äußeren und inneren Haltung, legen hier in freiwilliger Arbeit von einem Geiste Zeugnis ab, dem zu übergehen Undankbarkeit hieße und der von Genf nicht mehr zu trennen ist.

**Letzter Absendungstermin für Pakete und Feldpostpäckchen ist der 15. Dezbr.**


Landesbibliothek Oldenburg

# Geldgeber und Redakteur

## Ein besonderes Kapitel der demokratischen „Freiheit"

**Von Helmut Sündermann**

In seiner packenden Rede zu den deutschen Arbeitern hat der Führer auch das internationale Presseproblem der Demokratie, dem er so oft schon warnende Worte gewidmet hat, mit ernster Klarheit angesprochen. Die Sätze, die er zu dem so viel zitierten Thema „Pressefreiheit" ausgesprochen hat, haben ins Schwarze getroffen. Sie haben den ganzen Plunder demokratischer Phrasen über die Zeitung weggeräumt und eine der merkwürdigsten „Freiheits"-Parolen der Plutokraten beim richtigen Namen genannt: „Sie reden von der ‚Freiheit der Presse'. In Wirklichkeit hat jede dieser Zeitungen einen Herrn, und dieser Herr ist in jedem Fall der Geldgeber, der Besitzer, und dieser Herr dirigiert nun das innere Bild dieser Zeitung, nicht der Redakteur".

Geldgeber und Redakteur — das ist, auf kürzeste Formel gebracht, tatsächlich das demokratische Pressеproblem überhaupt. Es besteht, seit durch Erfindung der Buchdruckerkunst die Möglichkeit erschlossen wurde, Nachrichten und Meinungen einem großen Kreise von Menschen zugänglich — und damit die Geschäfte — zu machen. Und es gibt kaum eine Art von Geschäft, das im Laufe der Jahrhunderte mit diesem Instrument Presse nicht schon auf Kosten der Völker gemacht worden wäre. Von den Traktätchen mit den „erschröcklichen Geschichten", die bereits im späten Mittelalter zum Nutzen gewinnsüchtiger Drucker den Verstand des einfachen Volkes verwirrten, bis zu den Zeitungsgründungen gerissener jüdischer Börsenjobber, die „seriöse" Tageszeitungen erscheinen ließen, um durch geeignete Berichterstattung Aktienhaussen zu veranstalten — so gibt es in der ganzen Skala des Volksbetruges keine Wirkung, die nicht mit Hilfe der Zeitung zu Nutz und Frommen privaten Geldgeschäfts bereits ausprobiert und erzielt worden wäre.

Die Zeitung als gewinnbringende Kapitalsanlage, als ein Geschäft mit bedrucktem Papier und einem im Sinne der Rentabilität der aufgewendeten Mittel gestalteten Geistesprodukt — das ist die Wesensform der Presse, wie sie im liberalen Staat zur Blüte gekommen ist. Dieser Staat duldet jede Art von Kapitalisten und infolgedessen auch jener plutokratischen Uebermenschen, den liberalen Herrn Zeitungsbesitzer, der sich Schreiber engagiert, deren Aufgabe es nicht nur ist, Abonnenten zu gewinnen und Inserenten zu befriedigen, sondern die auch die sonstigen persönlichen Wünsche und geschäftlichen Interessen seiner Auftraggeber in eine für die Oeffentlichkeit gefällige Form zu kleiden haben.

Freilich — und das ist der Grund, warum nicht nur die Polizei, sondern auch die Staatsmänner sich mit diesem Thema befassen müssen — sind das noch fast die harmlosen Fälle in der Geschichte des Pressewesens. Zu nationalen Verbrechen und zu weltpolitischen Katastrophen hat die Entwicklung dieser Diktatur des Geldes über den Geist dort geführt, wo hinter dem Schilde der kapitalistischen Pressefreiheit nicht nur finanzielle Geschäfte gemacht, sondern auch politische Umtriebe in Szene gesetzt, internationale Krisen angezettelt, weltumspannende Kriege geschürt wurden.

Die ganze Geschichte der Demokratie ist gleichzeitig eine Geschichte dieser Pressеverbrechen und die „Pressefreiheit" nichts anderes als die Tarnkappe des kapitalistischen Zeitalters, mit deren Hilfe die Völker diktatorisch regiert werden — und sich gleichzeitig einbilden, freie Herren ihres Schicksals zu sein. Sie sehen in der Presse die Tribüne ihrer Meinungsäußerungen, sie halten die demokratischen Journalisten für ihre Sprecher und erkennen nicht die höhere Macht, die hinter den Kulissen die Texte des Schauspiels vorschreibt und rücksichtslos jeden vernichtet, der sich nicht an die Rolle hält, die ihm zugewiesen ist.

Der Journalismus in allen Ländern kennt zahllose Beispiele glühender Idealisten, die zur Zeitung kamen in dem Willen, ihrem Volke zu dienen und die dann an jenem Widerspruch zwischen Geldgeber und Redakteur, von dem der Führer sprach, zerbrachen — oder sich angeekelt abwandten. Von ihnen gingen die ersten vernichtenden Anklagen und die Anfänge des Kampfes gegen die „Pressefreiheit" der Demokratie aus, den die nationalsozialistische Bewegung seit dem Jahre 1920 auf ihre Fahne geschrieben hat.

Wenn der Führer in seiner Rede die Hand in die offene Wunde des internationalen Pressewesens gelegt hat, dann konnte er es mit um so größerem Recht tun, als er die geistige Befreiung des Journalismus vom Kapital nicht nur seit Anbeginn seiner Bewegung gefordert, sondern nach der Machtergreifung als eine der ersten Maßnahmen praktisch durchgeführt hat! In Deutschland gibt es seit über sieben Jahren kein Problem „Geldgeber und Redakteur" mehr! Der Nationalsozialismus ist dem Presseproblem an die Wurzel gegangen, indem er eine ganz klare Trennung zwischen der wirtschaftlichen und der redaktionellen Aufgabe in der Zeitung durchgeführt und den Journalisten in seiner geistigen Arbeit aus der Sphäre eines Angestellten in die einer öffentlichen, von eigenen Berufsgerichten überwachten Verpflichtung gestellt hat. Auch die Frage der Entlassung eines Schriftleiters — das vom Führer hervorgehobene Kernproblem — hat durch ihn in Deutschland eine gesetzliche Regelung gefunden. Kein Verlag kann einen Schriftleiter wegen der von ihm in der Zeitung vertretenen geistigen Haltung kündigen! Kein deutscher Schriftleiter darf für seine journalistische Arbeit Weisungen von privater Seite entgegennehmen!

Dies alles sind gesetzliche Regelungen, die schon damals ein Wutgeheul der internationalen Pressekapitalisten hervorgerufen haben, die alle von ihnen abhängigen Federn in Bewegung setzten, um das Ende ihrer „Pressefreiheit" in Deutschland zu beklagen. Nicht minder hat es diese Diktatoren der öffentlichen Meinung erregt, daß wir es mit dieser klaren Scheidung zwischen journalistischen und verlegerischen Aufgaben nicht getan sein ließen, sondern mit nationalsozialistischer Gründlichkeit daran gingen, auch den deutschen Zeitungsbesitz nach den nationalen Erfordernissen zu organisieren, anonyme Besitzverhältnisse aufzulösen und einen verantwortlichen Verlegerberuf zu entwickeln, der sich den wirtschaftlichen Problemen der Zeitung ebenfalls mit dem Gedanken an das Gemeindewohl widmet.

Mit diesem grundsätzlichen Wandel der Struktur hat die deutsche Presse auch eine entscheidende Aenderung ihrer Funktion vollzogen, die sich zum Vorteil der Leser und zum Segen der Nation ausgewirkt hat. Im Zeichen der Demokratie ist die Zeitung nichts anderes, als das willkürlich gebrauchte Propagandainstrument der Leute oder der politischen Gruppen, in deren Besitz sie sich befindet. Der Leser ist das Objekt, dem die jeweils gewünschte Meinung mit Hilfe aller zu Gebote stehenden Mittel beigebracht werden soll. In diesen Mitteln ist man dabei nicht wählerisch. Falschmeldungen wirken sich selten zum Nachteil, wenn sie sensationell sind, sogar zum Vorteil dieser Zeitungen aus. Mit Gerüchten, halben Wahrheiten und ganzen Lügen dem Leser Sand in die Augen zu streuen und oft ein ganzes Volk irrezuführen, gilt als bewährte Methode, die bei geringem Risiko oft reiche Gewinnchancen biete. Der Zweck der Publizistik wird darin erfüllt, einem privaten Auftrag und nicht darin, dem nationalen Interesse zu dienen. Leute und Gruppen, die für diese Aufträge verantwortlich sind, haben nicht mehr zu verlieren, als Teile ihres Privatvermögens, bestenfalls einen Parlamentssitz oder einen Ministersessel — wenn wirklich, wie es in diesem Jahre in Frankreich geschah, die Ereignisse sich stärker erweisen sollten als das Morphium ihrer Pressepolitik.

Wie anders ist die Lage in einem Lande, in dem die Zeitung hineinwächst in die Aufgabe, das Sprachrohr der Nation zu sein, dem Volke als Führungsmittel und Wegweiser zu dienen. Einen solchen Auftrag zu erfüllen — das heißt völliger Verzicht auf die billige Methode, Gerüchte zu verbreiten, Orakel aufzugeben und Phantasie zu entwickeln, heute zu behaupten, um morgen zu dementieren —, kurz Absage an Versuche, mit den falschen Mitteln einem ungesunden Sensationsbedürfnis zu dienen. Eine politische Führung — und zu ihr rechnet heute der deutsche Journalismus — trägt ein größeres Risiko als der private Zeitungsbesitzer der Demokratie, nämlich die Verantwortung vor der Zukunft des Volkes! Sie rechnet mit anderen Maßstäben als ein Generaldirektor oder Fraktionsführer. Vor ihr kann nur bestehen, wer das Volk wirklich aufgeklärt und wahrhaftig geführt hat.

Es ist der Beweis der Bewährung der vom Führer durchgeführten Pressеordnung, daß wir schon heute das deutsche Volk einladen können, alle unsere Zeitungen der letzten Jahre daraufhin zu prüfen, ob wir ihm ein falsches oder ein richtiges Bild von unserer Zeit und von der Entwicklung unseres Reiches entworfen haben! Wir können das aussprechen in dem Bewußtsein, daß die deutschen Zeitungen dieser Jahre ebenso einmal als Dokumente wahrhafter Volksaufklärung und verantwortungsbewußter Volksführung gewertet werden, wie die Keller der plutokratischen Zeitungsfabriken nicht tief genug sein werden, um die Beweise des größten und letzten Weltbetruges einer goldhörigen Presse vor dem unerbittlich forschenden Auge des geschichtlichen Gerichts zu verbergen.

# Im Schneesturm über London

## Schlechter konnte das Wetter wirklich nicht sein

Als wir starteten, hing der Mond am fast wolkenlosen Himmel. Er beschien die Flugzeuge, die weiß bereift unter dem Nachthimmel auf dem Rollfeld standen. Die Sterne strahlten, und die Nacht neigte sich schon dem Morgen zu.

Wir flogen etwa eine Viertelstunde, da bezog sich der Himmel mehr und mehr. Der Reif, den die Männer vom technischen Personal noch unmittelbar vor dem Start von den Flächen, vom Rumpf und vom Leitwerk weggefegt hatten, setzten sich von neuem auf unsere He 111. Fahles Licht umgab uns, der Mond schien trübe durch den Dunst, das Land unter uns verschwand unter dem Wolkenmeer, während sich über uns neue Wolkengebirge türmten.

Dann verschwand der Mond ganz, wie hinter einem Schleier. Noch fahler, grauer, unsicherer wurde das Licht, das uns umgab. Sah man aus den Fenstern, so schien unsere brave Maschine weiß geworden, ihre Konturen schienen weich und verschwommen, wir waren mitten in einem Schneegestöber. Bleich drang ein gedämpftes Licht des Mondes durch das Treiben der weißen Wolken; ob Land unter uns war oder das Meer, ob Frankreich oder schon feindliches Land, nichts konnte man sehen. Kein Scheinwerfer, kein Leuchtfeuer, kein Feuerschein brennender Städte hätte vermocht, bis zu uns hinauf zu dringen.

Und doch flogen wir unbeirrt unseren Kurs weiter, geleitet durch die technischen Wunder der Luftnavigation. Vereisung, Schneesturm — schlechter konnte das Wetter wirklich nicht sein! Ein kurzes Gespräch mit dem Flugzeugführer und Beobachter: „Sollten wir nicht lieber umkehren?" „Nein, wenn wir gegen England fliegen, können wir nicht umkehren. Wir müssen heute nach London." „Du hast recht, wir müssen nach London."

Es geht weiter durch den Schneesturm. Die Gedanken kommen und gehen: jawohl, wir müssen gegen England fliegen. Es ist wie ein Gesetz, daß wir das stolze England brechen müssen. Englands große Zeit ist um; was fällt, soll man noch stoßen, sagte Nietzsche.

Wir sind jetzt über Britannien, das wolkenverhangen unter uns liegt. Der Schneesturm hat nachgelassen, helles Mondlicht liegt über dem Wolkenmeer. Es ist eisig kalt. Da fängt die englische Flak auch schon an. Es sieht merkwürdig aus, wie über den Wolken, gut berechnet, die Explosionen aufblitzen. Vor uns, neben uns, hinter uns liegen sie, fast genau in unserer Höhe. London muß ganz nahe sein. Vor uns sehen wir einen hellen Feuerschein. Die Wolkenschicht unter uns ist von unten her rötlichgelblich gefärbt. Das kann unser Ziel noch nicht sein, denn der Bombenschütze macht noch keinerlei Anstalten zum Abwurf, aber so weit leuchtet es voraus.

Allmählich aber beginnt der Bombenschütze, sich zum Abwurf vorzubereiten. Kauernd arbeitet es am Zielgerät, unsere Spannung steigt immer mehr. Jetzt ist das Ziel da, es ist deutlich erkannt: die Bomben gehen hinab in die Tiefe! Unter uns brennt es, ein ganzer Stadtteil Londons brennt! Unzählige deutsche Flugzeuge suchten in dieser Nacht Britanniens Hauptstadt heim. Jetzt ist noch tiefste Nacht, aber doch schon ein neuer Tag, und wir sind noch längst nicht die letzten. Die nach uns kommen, setzen das Werk fort, das Werk der Vergeltung, das auf Britanniens Hauptstadt kommt.

Wir drehen ab, es geht zurück. Der Auftrag ist erfüllt. Unter uns ziehen die Wolken sich wieder zusammen zu einem weißen Meer, über dem der Mondschein und die Blitze des englischen Abwehrfeuers liegen. Darunter liegt London, liegt England — schweigend, verdunkelt, geheimnisvoll, aber voll Schrecken und Grauen und — vom Schein nächtlicher Brände und Explosionen beleuchtet.

Kriegsberichter Christoph von der Ropp

## Großfeuer auf der Insel Martinique

Genf, 13. Dezember.

**Wie aus Vichy gemeldet wird, hat ein Riesenfeuer ein Viertel der Stadt Lamontine auf der Insel Martinique zerstört. Insgesamt wurden 25 Häuser in Asche gelegt. Ein heftiger Sturm machte die Löscharbeiten unwirksam.**

## Philippinen vom Sturm heimgesucht

Manila, 13. Dezember

**In der vergangenen Nacht wurden die Philippinen von einem heftigen Sturm heimgesucht, dem, wie Associated Preß meldet, 81 Menschen zum Opfer gefallen sind. Laut Bericht des Gouverneurs der Provinz Albay wurden dort mehrere Hundert Personen verletzt. Großer Schaden wurde an Gebäuden und an der Ernte angerichtet. Der Gouverneur forderte dringend Lebensmittel, Kleidungsstücke, Baumaterial und Medikamente an.**

## In vier – fünf Zeilen

Der Führer hat in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die deutsche Rüstung dem langjährigen Generaldirektor und jetzigen Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Rheinmetal-Borsig-A.-G., Geheimen Regierungsrat a. D. Max Wessig, das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Anläßlich einer Arbeitstagung der Obergauführerinnen des BDM. und Amtsreferentinnen der Reichsjugendführung in Braunschweig sprachen die Reichsleiter Rosenberg, Himmler, Busch und General Reinicke vom Oberkommando des Heeres über besondere Aufgaben der nationalsozialistischen Mädelerziehung.

Die Führerrede und vor allem die darin ausgedrückte Siegeszuversicht haben, wie die ausführlichen Pressekommentare zeigen, auch in Japan einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Nachdem bereits in den letzten Tagen zwei Minister in Uruguay zurückgetreten sind, haben nunmehr drei weitere Minister ihre Demission eingereicht.

Der ungarische Außenminister Graf Csaky hat in Berlin zum Freitag nach eintägigem Staatsbesuch Berlin wieder verlassen.

### Fünf Gänse — 150 Mark — Gefängnis

In der Nähe von Pfaffenhofen bei München bot ein Geflügelzüchter einem unbekannten Zivilisten eine Weihnachtsgans zum Preise von 30 Mark an. Als der Züchter gefragt wurde, wieviele Gänse er zu diesem Preise abgeben könnte, sagte er dem „Interessenten" fünf Stück zu. Beide vereinbarten einen Tag, an dem die Weihnachtsgänse geliefert werden sollten. Am verabredeten Termin zeigte der Unbekannte dem etwas verblüfften Geflügelzüchter statt einer prall gefüllten Brieftasche den Ausweis eines Kriminalbeamten der Preisüberwachungsstelle. Der Wucherer erhielt keinen Pfennig. Die Gänse wurden beschlagnahmt. Außerdem wird er vor Gericht zur Rechenschaft gezogen werden.







Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heiß; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heiß; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Z. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 10.


# Amtliche Bekanntmachungen

### Aepfelzuteilung

Auf Grund der Nährmittelkarten 17 für Jugendliche werden gegen Abtrennung des Abschnittes N 36

**1 kg Aepfel**

verabfolgt durch diejenigen Verteiler, die den Bestellabschnitt N 38 der Nährmittelkarten 17 in Empfang genommen und das Mittelstück abgestempelt haben.

Weiter werden abgegeben auf Grund des Abschnittes 2 der rosa und braunen Apfelbezugkarten für Mütter und Kranke

**je 1 kg Aepfel.**

Auch diese Abschnitte sind abzutrennen und vom Verteiler aufzubewahren. **Die Nährmittelkarte 17 für Jugendliche ist künftig aufzuheben und bei jedesmaligem Aufruf von Apfelzuteilungen dem Verteiler, der sie gestempelt hat, mit vorzulegen.**

Wilhelmshaven, den 13. Dezember 1940.

**Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B**
J. V.: Seiffe.

---

**Die Bestellabschnitte aller Lebensmittelkarten** 18 einschließlich solcher für **Eier** (Nr. 18 der Reichseierkarte), 60 g **Bohnenkaffee** (N 29 der Nährmittelkarte 18 für Erwachsene) und 25 g **Tee**-Sonderzuteilung (N 27 der Nährmittelkarte 17 für Erwachsene) sind zur Vermeidung des Lieferungsanspruchs **noch im Laufe dieser Woche** bei den Einzelhändlern abzugeben. Letztere tauschen die Bestellabschnitte in der kommenden Woche in den **Zimmern 51, 52 und 53** des Ernährungsamtes gegen **Bezugscheine** ein.

Wilhelmshaven, den 13. Dezember 1940.

**Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B**
J. V.: Seiffe.

---

### Achtung! Milchverteiler!

Ich weise darauf hin, daß jeder Milchverteiler verpflichtet ist, das Mittelstück der Reichsmilchkarten mit seinem Firmenstempel, zumindestens aber mit seinem Namen, zu versehen. Auch darf seitens der Verteiler bei den Molkereien nicht mehr Trinkvollmilch abgefordert werden, als für den täglichen Bedarf erforderlich ist und durch Milchkartenabschnitte und Reisemarken gedeckt wird. Vom Beginn der 19. Versorgungsperiode ab (13. 1. 41) haben die Milchverteiler die Bestellscheine beim Ernährungsamt abzugeben. Für die jetzt beginnende 18. Versorgungsperiode sind sie noch der Molkerei direkt einzureichen.

Ich werde vom Beginn der neuen Zuteilungsperiode ab (für welche die Karten am Sonntag ausgegeben wurden) säumige Milchverteiler, die diese Anordnungen nicht befolgen, in Strafe nehmen.

Wilhelmshaven, den 12. Dezember 1940.

**Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B**
J. V.: Seiffe.

---

### Betrifft: Untersuchung der Nutzkraftfahrzeuge

Auf Anordnung des Herrn Reichsverkehrsministers werden von Mitte Januar 1941 ab die zur Weiterbenutzung zugelassenen

1. Lastkraftwagen über 1,5 t,
2. Zugmaschinen,
3. Anhänger zu 1. und 2.

auf Grund des § 29 der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung durch amtlich anerkannte Sachverständige auf ihre Betriebssicherheit untersucht. Die Ladungen zu den Untersuchungen werden den Fahrzeughaltern demnächst übersandt. Ich weise bereits jetzt ausdrücklich darauf hin, daß die Fahrzeuge in einem ordnungsmäßigen und sauberen Zustand zu den festgesetzten Terminen zu stellen sind. Soweit Mängel vorhanden sein sollten, ist für ihre Beseitigung bis zum Untersuchungstermin Sorge zu tragen. Die Zulassungsstellen für Kraftfahrzeuge werden erhebliche Strafen festsetzen, wenn die Untersuchung ergeben sollte, daß die Fahrzeuge nicht in Ordnung gehalten wurden.

Oldenburg, den 12. Dezember 1940.

**Der Minister der Finanzen.**
J. A.: Dr. Fischer.

---

### Jever

I. Meine Bekanntmachung vom 6. d. M., betr. Sonderzuteilung von Tee im Landkreis Friesland für die Versorgungsberechtigten vom vollendeten 35. Lebensjahr an für die Zeit vom 15. Dezember 1940 bis 12. Januar 1941, ändere ich wie folgt. In der 18. Zuteilungsperiode vom 16. Dezember 1940 bis 12. Januar 1941 werden in dem Landkreis Friesland an die Versorgungsberechtigten vom vollendeten 35. Lebensjahr an auf die zusammenhängenden Abschnitte 16a und 16b der neuen Teekarten **40 g Tee** abgegeben. Bei der Verabfolgung des Tees sind die zusammenhängenden Abschnitte 16a und 16b der neuen Teekarten vom Verteiler abzutrennen und von ihm abzuliefern.

II. **Nach dieser Zuteilung tritt in der Belieferung** der Versorgungsberechtigten vom vollendeten 35. Lebensjahr an bzw. der Kleinverteiler (Einzelhändler) folgende Aenderung ein:

1. Die neuen Teekarten, die in der Zeit vom 10.—17. Dezember 1940 an die Versorgungsberechtigten vom vollendeten 35. Lebensjahr an ausgegeben werden, sind für jede Zuteilungsperiode mit einem Bestellschein und einem Auslieferungsabschnitt versehen. Die Bestellscheine sind von den Kleinverteilern jeweilig vor Beginn der Zuteilungsperiode abzutrennen und auf einem Bogen aufgeklebt gegen einen Bezugschein einzutauschen. Der für jede Zuteilungsperiode vorgesehene 2. Abschnitt ist mit dem Stempel des Kleinverteilers zu kennzeichnen. Die Kleinverteiler haben dementsprechend nur an diejenigen Versorgungsberechtigten Tee auszugeben, die für die in Frage kommende Zuteilungsperiode den Bestellschein abgegeben haben.

2. Auf Grund der von den Ernährungsämtern ausgestellten Bezugscheine können die Kleinverteiler von folgenden Firmen Tee beziehen:

1. Bernh. B. Beckmann, Papenburg;
2. Onno Behrends, Norden;
3. C. Bergmann & Sohn, Leer;
4. J. Bünting & Co., Leer;
5. J. G. van Delden & Co., Leer;
6. Doornkaat AG., Norden;
7. Th. Hesse, Weener;
8. Joh. Laur. Hinsmanns & Sohn, Leer;
9. Krah & Hoffmann, Emden;
10. Bruno Loets, Leer;
11. Reginald Meyer, Norden;
12. Wilhelm M. Müller, Weener;
13. Joh. Neumann, Norden;
14. Cornelius Penaat, Emden;
15. Alfred Russell, Emden;
16. Johs. Tiedeken, Papenburg;
17. Thiele & Freese, Emden;
18. Tjarks & Lühring, Leer;
19. Johannes de Vries, Leer;
20. Wilken & Co., Norden.

III. Die Versorgungsberechtigten haben für die 16. Zuteilungsperiode mit Tee vom 13. Januar bis 9. Februar 1941 den vorgedachten Bestellschein 17a der neuen Teekarte an die Kleinverteiler (Einzelhändler) gegen Abstempelung des Abschnittes 17b bis zum 24. Dezember 1940 abzugeben. Die Kleinverteiler tauschen die aufgeklebten Bestellscheine bis zum 4. Januar 1941 in Bezugscheine um. Die Abgabe der Bezugscheine durch die Kleinhändler an die Großhändler hat bis zum 7. Januar 1941 zu erfolgen und die Belieferung der Kleinhändler durch die Großhändler mit den erforderlichen Teemengen bis zum 11. Januar 1941. Die Ausgabe an die Versorgungsberechtigten kann dann ab 13. Januar 1941, und zwar erst nach besonderem Aufruf des Ernährungsamts, geschehen.

IV. Die neue Teekarte gilt nur für den angegebenen Bezirk. Verkauf und Kauf des Tees vor dem in den jeweiligen Aufrufen festgelegten Termin ist verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft, es kann auch Ausschließung der Kleinverteiler von weiteren Teelieferungen erfolgen.

Jever, den 11. Dezember 1940.

**Der Landrat / Ernährungsamt Abt. B**
Ott.

---

### Bezug von Bohnenkaffee.

In der 19. Zuteilungsperiode vom 13. Januar bis 6. Februar 1941 werden die Versorgungsberechtigten, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, wiederum an Stelle von 125 g Kaffee-Ersatz- oder -zusatzmitteln 60 g Bohnenkaffee beziehen können. Die Vorbestellung der Verbraucher hat auf dem entsprechend gekennzeichneten Abschnitt N 29 der Nährmittelkarte 18 bis zum 21. Dezember 1940 und die Einreichung der gesammelten Vorbestellungen durch die Verteiler bis zum 31. Dezember 1940 bei den Ernährungsämtern zu erfolgen. Die Verteiler haben bei der Entgegennahme der Vorbestellungen den Stammabschnitt der Nährmittelkarte 18 für Normalverbraucher mit Firmenstempel oder -aufschrift zu versehen.

Jever, den 11. Dezember 1940.

**Der Landrat / Ernährungsamt Abt. B**
Ott.

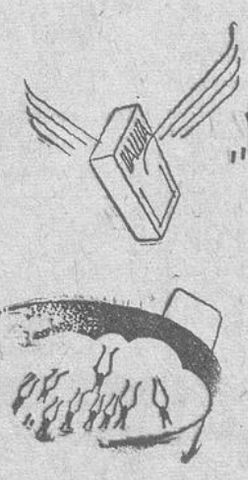

**Bei Rheumatismus, Ischias und Gicht**
hat sich mein
**Harnsäure-Tee**
Marke „Wurzelsepp"
gut bewährt. Original-Packung **1.00 RM.**
Autorisierte Verkaufsstelle
**Fachdrogerie Peter Jenniches**
**Gökerstraße 71**

**Mandelkleie**
zur täglichen Hautpflege in kleineren und größeren Packungen empfiehlt
**Drogen-Meyer**
Abtlg. Drogerie / Marktstraße

**PUPPEN** in allen Preislagen
noch eingetroffen
**Wilhelmshavener Str. 34**

**Christbaumschmuck**
in großer Auswahl eingetroffen
**Neuender Farbenhaus**

Ja, wir Wilhelmshavener wissen es sehr genau, daß in unserer Stadt der Wilhelmshavener Kurier die meisten Leser hat.



„DALLITA kommt! Wir müssen weichen!"
riefen alle in der Wäsche sitzenden Schmutzteile und bald schwammen sie restlos in der biologisch wirkenden DALLITA-Einweichlauge. Wenn DALLITA einweicht, ist die Wäsche zugleich vorgewaschen! DALLITA, das biolog.-natürl. Einweich- u. Vorwaschmittel mit der Mehrleistung des Vorwaschens. Kartenfrei!
Kleinverkaufspreis 30 Pfg.
Mit DALLI-Sparmarke.



Landesbibliothek Oldenburg

Unser Dieter ist angekommen.
In dankbarer Freude
Grete Borchers geb. Albers
Wilh. Borchers
Wilhelmshaven, den 12. Dezember 1940
Cirksenastraße 10

13. 12. 40

**Antje**

Frau Christa Kaschel
geb. Schade
z. Z. W'haven Mar.-Lazarett
Dr. med. Klaus Kaschel
Marinestabsarzt, z. Z. i. Felde

Am 11. Dezember 1940 ist meine liebe, herzensgute Frau, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Berta Vogelsang

geb. Jürgensen

im Alter von 32 Jahren von ihrer schweren Krankheit durch den Tod erlöst worden.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
**Wilhelm Vogelsang.**

Wilhelmshaven, den 12. Dezember 1940.
Werftstraße 100.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 14. Dez. 1940, um 14.40 Uhr von der Friedhofskapelle Aldenburg aus statt.

**Nachruf**

Der Hilfszollbetriebsassistent

## Paul Schmidt

ist plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte gerissen worden. Mit ihm verliert der Zollgrenzschutz einen seiner treuesten Kameraden, der sich trotz seines hohen Alters freiwillig zur Verfügung gestellt hat.

Sein Wirken und seine stete Einsatzbereitschaft sichern ihm ein bleibendes Andenken.

**Der Vorsteher des Zollamts Handelshafen**

**Wegen Sterbefalls**

bleiben am Sonnabend, dem 14. 12. 40, ab 12 Uhr meine beiden Kohlengeschäfte in der Werftstraße 100 und Börsenstraße 106 geschlossen.

**Wilhelm Vogelsang**
Kohlenhandlung
Werftstr. 100 und Börsenstr. 106

**Alle müssen es wissen**

daß **Klüvers Waschpulver** endlich da ist. Markenfrei!! Drogerie: **Cremer,** Roonstraße 30, **Drogen-Meyer,** Marktstr. 18, **Keil,** Wilhelmshavener Straße 67, **Hermes,** Gökerstr. 89, **Schmidt-Homann,** Roonstraße 94.

Ihre Vermählung geben bekannt
Marineassistenzarzt
Dr. Georg Kozlowski und Frau Friedel
geb. Kever
Wilhelmshaven, Börsenstraße 78
13. Dezember 1940

Ihre Vermählung geben bekannt
Hans Kühn, Oberleutnant zur See
Marianne Kühn, geb. Siuts
Wilhelmshaven, den 13. Dezember 1940

Nach kurzem schwerem Leiden starb am 11. Dezember mein lieber Mann, der gute, treusorgende Vater meiner beiden Jungen, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Mechaniker

## Bruno Ukena

**Inh. des Eisernen Kreuzes 1914—18 und anderer Auszeichnungen**

im 44. Lebensjahre. — In tiefer Trauer:

**Frau Änne Ukena,** geb. Hedemann.
**Rolf Ukena.**
**Günther Ukena.**
**Familie Anton Ukena.**
**Familie Hinrich Hedemann**
**und alle Angehörigen.**

Wilhelmshaven, den 13. Dezember 1940.
Halligenweg 21.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. Dezember, um 15 Uhr auf dem Friedhof Friedenstraße statt. Trauerandacht 14.15 Uhr in der Kapelle des Alten Garnisonfriedhofes, Gökerstraße. Etwaige Kranzspenden nach dort erbeten.

Am Donnerstag, dem 12. Dez. 1940, starb plötzlich nach einem arbeitsreichen Leben nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel, der

Regierungsbauinspektor a. D.

## Otto Helwig

im 67. Lebensjahre. — In tiefem Schmerz:

**Marie Helwig,** geb. Wiegmann.
**Otto Helwig und Frau,** geb. Diekfoß.
**Ober-Masch. Max Janczik und Frau,** geb. Helwig, z. Z. im Felde.
**Karl Helwig und Frau,** geb. Meyer.
**Wilhelm Helwig und Frau,** geb. Weinhof.
**Ober-Gefr. Franz Helwig und Frau,** geb. Viehbrock.
**Johann Helwig und Enkelkinder und alle,** die ihm nahe standen.

Wilhelmshaven, Genossenschaftsstr. 100.

Beerdigung findet am Montag, 16. Dez. 1940, um 14.30 Uhr Neuender Friedhof (Heilig Land) statt.

**Überall entstehen vorbildliche Kindergärten durch die NS.-Volkswohlfahrt. Unterstütze die NSV.-Arbeit durch Deine Mitgliedschaft.**

**Herdweißpulver**
Paket 22 Rpf.
**Seifen-Meyer**
Marktstraße 34

**Gebrauchte Möbel**
zu kaufen gesucht
**Schurigt,**
Roonstraße 121

**NSDAP.**
**Ortsgruppe Fredeborg**

Am Donnerstag verstarb unser lieber Parteigenosse

## Otto Helwig

Wir werden ihn nicht vergessen.

Der Ortsgruppenleiter.

**Kameradschaft ehemaliger Angehöriger der Torpedo- und U-Boot-Waffe.**

Unser lieber Kamerad

## Adam Trautmann

ist am 10. Dez. nach langer Krankheit verstorben. Wir halten sein Andenken in Ehren. — Antreten der Kameraden zur Beerdigung am Sonnabend, dem 14. Dez., um 1 Uhr (13 Uhr) nachmittags Friedhof Aldenburg.

**Der Kameradschaftsführer.**

**Verschiedenes**

**Goldene Damenarmbanduhr.** Diejenige Frau, welche obige Uhr bei Wendt, Schlosserstraße 4, abgeholt hat, wird gebeten, sich dortselbst nochmals zu melden.

**Dünger** kostenlos abzugeben. Wasserturmstr. 6

**Unterricht**

**Suche Zeichenunterricht** für junges Mädchen. Angebote für Stundenhonorar unter F. 590 Kurier.

**Wer** erteilt Privatunterricht in Stenografie für Fortgeschrittene? Angebote unter F. 594 an „Kurier".

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

**Togal** gegen Nerven-Schmerzen

Togal ist hervorragend bewährt bei:
**Rheuma Ischias Hexenschuß** | **Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen**

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!

Preis 99 Pfg. In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illustr. Buch „Der Kampf gegen Rheuma und Schmerz", ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 8/K

KdF.

**Täglich**
18.00 Uhr Kassenöffnung
19.30 Uhr Programm-Beginn.

**Nur noch 3 Tage**

## Tante Lene

im **Tunnel**

**Sonntag 2 Vorstellungen 16 und 19 Uhr**

**Vorverkauf nur im Gesellschaftshaus-Restaurant.**

**Ein guter Tip:**

*Weihnachtsgaben*

von **Brüder HiPP**
**Göker-, Ecke Zedeliusstraße**

Das Haus der guten und preiswerten

## Damen- und Herrenkleidung

erwartet auch Sie zum Weihnachtseinkauf!

Wir führen ferner in reicher Auswahl

## Herren-Artikel

**Oberhemden**
**Krawatten**
**Schlafanzüge**
**Hosenträger**
**Hüte**



**Man sieht es ihr an**

*sie hat gut eingekauft*
*sie war bei*

**Fr. Meinhoff**

*da gibt es ja auch so viele reizende Geschenke, die jedes Herz erfreuen. Kommen und wählen Sie*

**Fr. Meinhoff**

*Gökerstraße 54*

**Entlaufen**

Schwarz. Dackel (Hündin) mit braunen Pfoten am Mittwoch entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei Pöppelmann, Tilsiter Str. 17.

**Warum husten Sie?**

Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, den bewährten

**Bergona Brust- und Lungentee**

Mk. 1.19 — In allen Apotheken zu haben.

**Die guten Damenschuhe**
zu den billigen Preisen
**H. W. Lübben,** Marktstr. 38

*Haarscharfe Bügelfalten*
*Bügelanstalt*
*Kunststopferei*
**Kleiderpflege „Wie Neu"**
*Nienaber*
Gökerstraße 92 — Ruf **15**

**Bohnerwachs**
**fest** und **flüssig**
auch **farbig**
hochglanzpolierend.
Gefäß mitbringen!
**W'havener Straße 34,**
Seiteneingang

**Basttaschen**
in größter Auswahl
**Gebrüder Meyer**
Gökerstraße

**Stadttheater Wilhelmshaven**

Freitag, 13. Dez., 17.30 bis 20.30 Uhr (E 9 und freier Verkauf):
**„Zar und Zimmermann"**

Sonnabend, 14. Dez., 17.30 bis 20.30 Uhr (außer Anrecht):
**„Der Graf v. Luxemburg"**

## Capitol und Adler zeigen

**Die neue deutsche Wochenschau** bringt Bilder von einem schweren Vergeltungsangriff auf Birmingham und einem unserer neuesten 35000-To-Schlachtschiffe vom Typ Tirpitz—Bismarck




**Einmalige Wiederholung** der Wilhelmshav. Kulturfilmbühne mit CURT OERTELS Meisterwerk.

**Vorverkauf** an der Kolonadenkasse, Ecke Göringstr. / Freitag und Sonnabend von 16 bis 18 Uhr. Rang und Logen numeriert.

**Sonntag vormittag 11 Uhr im**

**Capitol**




**Gisela Uhlen**
**Ida Wüst**
**Liane Haid**

Spielleitung: Erich Waschneck

**Ein erfrischender Gesellschaftsfilm mit einer sehr kultivierten Darstellung**

4.45 — 7.30

Sonntags auch **2.00** Uhr.

**Capitol**




**René Deltgen**
**Lena Norman**
**Ernst v. Klipstein**
Musik: Peter Kreuder

**Der packende Varieté-Film um die Könige der Luft!**

4.30 — 7.00

Sonntags auch **2.00** Uhr.

**Adler**

**DEUTSCHE Lichtspiele**
Gökerstraße 60
Ruf: 1137—1138

**Ab heute täglich um 2.30, 4.15 u. 7.00 Uhr**

**Sonntag um 2.00, 4.15 und 7.00 Uhr**

**Hans Moser** in dem Wienfilm der Ufa:

## Meine Tochter lebt in Wien

**mit Hans Olden, Dorit Kreysler, Charlott Daudert, Elfriede Datzig, Hedwig Bleibtreu, Anni Rosar**

Ein Wirbel von Witz und Komik, von Leichtsinn und Uebermut jagt durch diesen Film, daß man nur begeistert und entzückt sein kann.

**Wochenschau - Kulturfilm**

Die erste und letzte Vorstellung beginnt mit dem Hauptfilm, das Beiprogramm wird anschließend vorgeführt.

**Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen**

**KAMMER-Lichtspiele**
Marktstraße 57
Ruf 1137

**Täglich um 4.15 und 7.00 Uhr**

**Sonntag um 2.00, 4.15 und 7.00 Uhr**

## Mädchen im Vorzimmer

**Wochenschau - Kulturfilm**

**Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen**

Landesbibliothek Oldenburg



## Die 4. Reichsstraßensammlung

**Am 14. und 15. Dezember wird die Hitler-Jugend, wie in jedem Jahr vor Weihnachten so auch jetzt, die letzte Reichsstraßensammlung vor dem Fest durchführen.**

**Die Jungen und Mädel werden über 100 000 wunderhübsche Weihnachtsfiguren den Volksgenossen gegen Hergabe einer Opferspende überreichen. Auch diese hübschen Abzeichen sollen wieder Symbole unserer Opfergemeinschaft sein. Die Abzeichen müssen an dem Weihnachtsbaum in allen Haushaltungen zu finden sein und den Mantelaufschlag und das Kleid von allen Wilhelmshavener Bürgern schmücken.**

**Zebitz, Kreisbeauftragter für das Kriegs-WHW. 1940/41**

## Standortsbefehl

**Deutsches Jungvolk, Jungmädel, BDM. und Hitlerjugend**

**Sämtliche Pimpfe und Jungmädel sowie Schüler und Schülerinnen der HJ. und des BDM. treten am Sonnabend, 14. 12., um 8.45 Uhr, auf dem Bismarckplatz zum Eröffnungsappell für den Einsatz der HJ. zur 4. Reichsstraßensammlung an.** **Der K.-Führer des Bannes 59**
Bott, Hauptgefolgschaftsführer.

# Landgewinnung auf neuer Grundlage

### Der Sämann auf dem blanken Watt

Der Mensch hat bis in die jüngste Zeit hinein nichts dazu tun können, an der Nordseeküste den Prozeß der Landbildung zu unterstützen. Im steten Kampfe mit dem Meer hat er sich und sein Besitztum durch Wohnhügel und Deiche zu schützen versucht. Mit den Deichen zog er eine scharfe Trennungslinie zwischen der freien Naturlandschaft und dem bewirtschafteten Boden. Diese Trennungslinie ist auch heute noch gegeben, wenn auch der Mensch es inzwischen gelernt hat, über den Deich hinauszugehen und dort Neuland zu schaffen.

Ueber die Gewinnung dieses Neulandes sprach Dr. habil Wohlenberg in einer Veranstaltung der naturhistorischen Gesellschaft in Hannover. Es handelt sich dabei um eine Aufgabe, die in die Jahrhunderte weist. Seit dem nationalsozialistischen Umbruch ist sie mit besonderer Tatkraft angefaßt worden. In wenigen Jahren konnten sieben neue Koge eingedeicht und damit 6000 Hektar Neuland der Bewirtschaftung zugeführt werden. Sehr vielseitige Forschungsaufgaben sind mit dieser Landgewinnung verbunden. Alle naturwissenschaftlichen Disziplinen wurden daran beteiligt. In den in Holstein gegründeten staatlichen Forschungsstellen wird unermüdlich das wissenschaftliche Rüstzeug zusammengetragen. Ohne die grundlegenden Kenntnisse von der Lebensweise im Watt, von der biologischen Beschaffenheit dieser Gebiete, die regelmäßig von den Meeresfluten überspült werden, geht es nicht.

In dem Vortrage wurde gezeigt, welche Aufgaben bei der Verlandung und für die Fruchtbarkeit des später zu bebauenden Wattbodens die winzigen Organismen haben, die in unvorstellbar großer Zahl im Sand und in dem Watts. Das Bestreben des Landbauern geht nun dahin, auch in den letzteren Gebieten den Queller heimisch werden zu lassen. Zu diesem Zwecke muß er planmäßig den Samen des Quellers gewinnen. Im Spätherbst wird die Quellerwiese regelrecht gemäht, und dann erfolgt der Drusch. Der so gewonnene Samen wird im kommenden Frühjahr verwendet. Im Watt, wo immer wieder die Fluten den Boden, Sand und Schlick überspülen, kann man freilich nicht einfach den Samen ausstreuen, denn dann würde er schon bei der nächsten Flut hinweggerissen werden. Er muß ein paar Millimeter in den Boden kommen.

Dr. Wohlenberg hat ein besonderes Gerät, den Wattdrillschlitten, erfunden, mit ihm werden lange Saatfurchen gezogen, der Same hineingelegt und sogleich wieder die Furche zugestrichen. Diese künstliche Ansaat hat sich außerordentlich gut bewährt und unterstützt die Landgewinnung in einem Maße, das man noch vor kurzer Zeit nicht für möglich gehalten hat.

**Volksgenosse — was bedeutet dein Groschen im Verhältnis zum Einsatz unserer Soldaten!**

Schlick wohnen. Der Sandwurm, die Herzmuschel, der Schlickkrebs, der Ringelwurm und andere Tiere sind ungewollt Helfer des Menschen und ebenso die Kieselalgen und verschiedene winzige Pflänzchen. Augenscheinlicher für die Verlandung ist schon die Rolle, die die größeren Pflanzen spielen. Hier ist besonders der Queller, eine Salzpflanze, für die Bindung des Schlicks bedeutungsvoll. Der Vortragende ist Sachbearbeiter der biologischen Landesstelle und hat sich einen Namen gemacht als Erfinder des Quelleransaatverfahrens, mit dessen Hilfe es möglich ist, viel schneller als bisher die Verlandung zu fördern.

Ein völliger Wandel ist damit in der Landgewinnung an der deutschen Nordseeküste angebahnt worden. Es gibt im Watt Quellerüberschußgebiete neben vegetationslosen

## Koloniale Schulung der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes

Auf Anordnung des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei werden seit einiger Zeit Polizeibeamte aller Sparten auf ihre koloniale Verwendung hin vorbereitet. In diesem Rahmen läßt der Chef der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, SS-Gruppenführer Heydrich für seinen Bereich Kolonial-Lehrgänge auf der Führerschule der Sicherheitspolizei in Berlin-Charlottenburg abhalten, in denen besonders bekannte Kolonial-Wissenschaftler, Wirtschaftler und Landeskenner zu Worte kommen. Um den Beamten daneben auch noch die praktischen Erfahrungen der italienischen Kolonialpolizei zu vermitteln, schließt sich an diese Ausbildung nach Vereinbarung mit dem italienischen Kolonialministerium noch eine vierwöchige Schulung auf der Kolonial-Polizeischule in Rom an. Die ersten 50 SS-Führer und leitenden Beamten der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes sind zu diesem Zweck vor kurzem in Rom eingetroffen. Weitere werden in Kürze folgen. Zu gegebener Zeit soll die Ausbildung noch durch einen mehrmonatlichen praktischen Polizeidienst in den italienischen ostafrikanischen Kolonien vervollkommnet werden.

## Mädel und Jungmädel basteln für das Kriegs-Winterhilfswerk

**Am Sonntag, 15. Dezember, findet um 15 Uhr in der Aula der Fräulein-Marien-Schule, Kirchreihe, die Uebergabe der von den Mädeln und Jungmädeln angefertigten Spielzeugsachen an die NSV. statt. Um den Eltern unserer Führerinnen einen Einblick in das emsige Schaffen ihrer Mädel zu geben, laden wir sie herzlich ein, an dieser Stunde teilzunehmen. In der Zeit von 15.45 Uhr bis 16.30 Uhr wird die Ausstellung für alle interessierten Eltern, Verwandte und Freunde unseres Mädelbundes freigegeben. Wir bitten um einen regen Besuch.**

**Die Führerin des Untergaues**
**Die Führerin des JM.-Untergaues**

## Ein Vollbart fiel für 200 RM.

Beim 51. Wunschkonzert für die Wehrmacht konnte Heinz Goedecke am letzten Sonntag bekanntgeben, daß die Kraftfahrabteilung Wilhelmshaven die überaus stattliche Summe von fast 38 000 Reichsmark für das Kriegs-WHW. zur Verfügung gestellt hat. Dieses Geld kam durch freiwillige Spenden der Soldaten zusammen, und zwar auf die unsern Lesern in Bildern schon einmal gezeigte höchst originelle Weise. Einer der Soldaten ließ sich für 200 Mark beispielsweise seinen Vollbart, den er schon seit dem Jahre 1911 mit Stolz trägt, abschneiden. Ein anderer ließ sich seine Lockenfrisur für 30 Mark rauben. Einer der Offiziere erklärte sich bereit, so lange Kartoffeln zu schälen, bis 100 Mark beisammen waren, wie Heinz Goedecke besonders rühmend erwähnte. Die Männer der Kraftfahrabteilung haben damit ein beachtenswertes Beispiel gegeben.

## Betrügerischer Grußbesteller in Wilhelmshaven

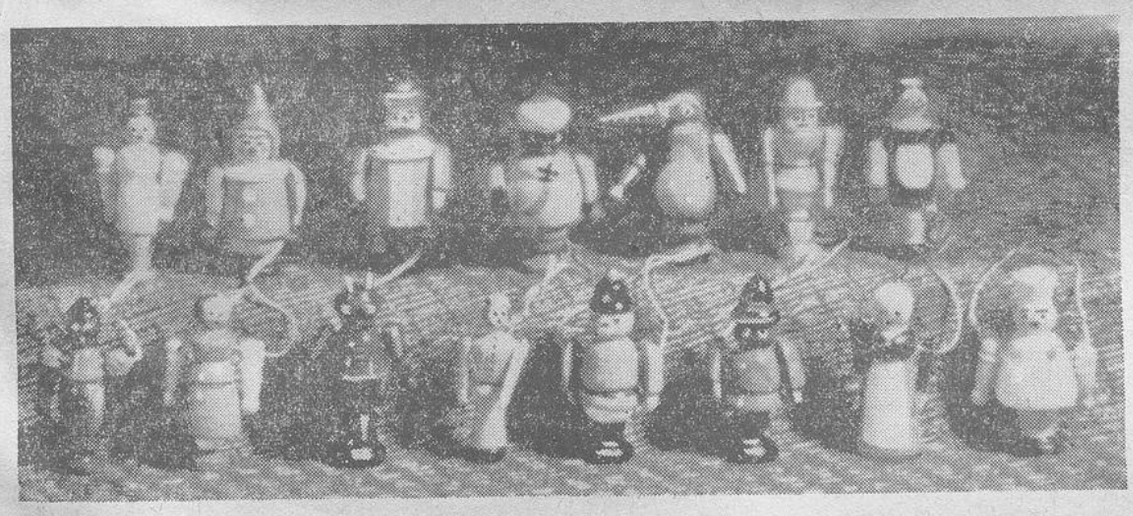
**Seit Oktober 1940 ist in Norddeutschland u. a. auch in Wilhelmshaven bei Angehörigen im Felde stehender Soldaten ein Betrüger aufgetreten. Er gab vor, von den Soldaten mit der Ueberbringung von Grüßen beauftragt zu sein und ließ sich dann Geld und auch Pakete aushändigen. Geschädigte werden gebeten, bei der staatlichen Kriminalpolizeistelle Wilhelmshaven, Roonstraße 57, Zimmer 3, Anzeige zu erstatten.**

# Nordsee-HJ. führt „Blockadekrieg" für das KWHW.

Vor einem Jahr ist es genau gewesen, als die letzte Unterhaussitzung in unserem Gau Weser-Ems stattfand. Die Nordsee-HJ. hatte für den Nachmittag zu einer solch sagenhaften Zusammenkunft der Dunkelmänner des Unterhauses aufgerufen. Nicht lange dauerte es, und die Größen des Parlaments rückten an: Winston Churchill mit Zweispitz und Zigarre und Chamberlain mit dem Regenschirm. Es regnete „Hiobs-Botschaften" für die „lieben armen Deutschen" und geschwindelt wurde, daß es eine Wonne war. Lachende Vorübergehende und viele Banngroschen wurden gewonnen.

Auch in diesem Jahre wird wieder manches los sein. Im Rahmen der WHW.-Sammlung will die Nordsee-HJ. unter der Parole: „Blockadekrieg der Hitler-Jugend" einmal wieder einen recht hohen „klingenden Lohn" für das KWHW. sammeln.

Jungen und Mädel der Nordsee-HJ. stehen im größten Einsatz für die Sammlung am kommenden Wochenende bereit!



# Mozarts „Hochzeit des Figaro" im Stadttheater





**Die gestrige Erstaufführung der Mozart-Oper „Hochzeit des Figaro" war nicht nur für das Stadttheater und seinen Intendanten ein großer Erfolg, sondern auch für August Sander in der Rolle des Figaro (Bild links), der damit zum ersten Male in seiner Sängerlaufbahn eine tragende Rolle innehatte. Eine vortreffliche Leistung bot auch Brunhilde Müller als Gräfin (Bild rechts). Eine Würdigung der gestrigen Erstaufführung finden die Leser auf der umstehenden Seite.** Aufn. (2) Stadttheater.

# Der Weg der verborgenen Schatten

Roman von M. Schäler — Copyright 1939 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

3. Fortsetzung

Die „Marchesa" Giulia di Francavilla gab ihren Stammgästen unter diskreten Augenblinzeln zu verstehen, daß sie die Witwe eines genuesischen Staatsprokurators sei, doch war sie schlau genug, öffentlich nicht mit dieser Behauptung hervorzutreten und sich mit dem Nimbus zu begnügen, der bei glaubensfreudigen Gemütern ihren Scheitel umfloß. Die Behörde wußte, daß der Selige der Dame mit einem Marchese nur eine sehr entfernte Verwandtschaft aufwies, insofern nämlich, als wir alle Brüder sind. Aber auch ein Staatsprokurator war der Wackere nicht, wohl aber verstand er ebensogut wie seine Gemahlin Schaum zu schlagen und — unterhielt im Hafen von Genua eine Barbierstube für Seeleute.

Man konnte im Salon Francavilla nach dem Essen ein Spielchen riskieren; aber wenn auch ganz heimlich ein Wachstuch mit aufgedruckter Rouletteskala über das weinbefleckte Tischtuch gebreitet wurde: es ging doch alles beim Spiel höchst gediegen, bitte sehr! Bloß Pfennigeinsätze wurden geduldet, und die kleine schwarze Valla, die so reizend zu plaudern wußte, galt als Glückbringerin: wer neben ihr sitzen durfte, gewann, das war die Ueberzeugung aller Stammgäste.

Die Frau Marchesa unterhielt auch eine Wechselstube, ein Heiratsbüro und eine Leihbibliothek, die reichlich mit Wenderotschen Büchern ausgestattet war. Kleine Schmuggelgeschäfte erleichterten der Witwe das ach so schwere Dasein, und wenn sie, wie die Behörde wußte, peinlich vermied, gelegentlich in Devisenschiebungen zu spekulieren, wie ihr das des öfteren angeraten worden war, so geschah es nicht aus reiner Freude am Guten, sondern wegen des allzu großen Risikos. Der Behörde waren aber die Beweggründe gleichgültig, und weil sich die Marchesa von wirklich sengerigen Geschäften fernhielt, auch die Gebote der guten Sitte nicht verletzte, ließ man sie ungeschoren.

Auch Thinka Feddersen war bisher nur aus der Ferne beobachtet worden. Während sie der Gatte in Norderney vermutete, saß sie an einem schönen Juniabend in ihrer Garderobe im Zirkus Baggesen und schminkte sich ab. Sie war gerade als Panneaureiterin und dann als Drahtseilkünstlerin aufgetreten, und zwar unter dem Namen ihres früheren Gatten Schönfeldt-Nyborg, der jetzt als Regisseur an dem kleinen fahrenden Unternehmen wirkte, nachdem das Karussel des Herrn „Rittmeisters" auf Antrag der Gläubiger zur Zwangsversteigerung gekommen und abgewrackt worden war.

Das Abenteuerblut der schönen Kathinka rumorte so heiß durch ihre Adern, daß sie auf die Dauer das Dasein einer ehrsamen Bürgersfrau nicht vertrug, auch wenn es ihr von dem nach- und kurzsichtigen zweiten Gatten vergoldet wurde.

So führte sie dann ein Doppelleben, und während sie der Ehemann an der Nordsee vermutete, stieg sie in dem dänischen Zirkus in den Sattel und aufs Seil. Von Norderney aus beförderte dann die „tüchtige" Zofe Amy Sintra die Briefe der zärtlichen Gattin und ab und zu ein Telegramm an Horst Feddersen.

Axel Schönfeldt-Nyborg kam ohne anzuklopfen in die Garderobe. Er war groß, ungeschlacht, und hatte Hände wie ein Gepäckträger. Seine klobige Figur steckte in einem roten Stallmeisterfrack, denn bei dem kleinen Unternehmen des Direktors Baggesen war der Regisseur eigentlich ein überflüssiges Titularämtchen, und der Inhaber des Postens mußte ebensowohl im Stall wie als Sekretär und Platzanweiser seinen Mann stehen.

„Na", sagte Axel und strich sich schmunzelnd den langen schwarzen Schnurrbart, „du hast ja heute abend wieder schwer gepatzt, meine Liebe!"

„Wieso?" fuhr die schöne Thinka auf und blitzte den Herrn „Rittmeister" aus ihren kohlschwarzen Augen kampfeslustig an.

„Na, hab dich mal nicht so!" erwiderte Axel und klopfte sich mit der Reitgerte auf die Schaftstiefel, „du weißt doch selbst ganz gut, daß dein Spagat fast verunglückt wäre. Verdammt hübsche Spazierhölzer hast du ja, das muß dir der Neid lassen, aber wenn du auf dem Drahtseil dilettieren willst, solltest du lieber bei den Abendunterhaltungen des Bankiers Feddersen antreten!"

„Ich bin ein bißchen aus der Uebung", erwiderte sie gereizt, „das weißt du!"

Er zuckte die Achseln. „Die Gründe, meine tausendfach Geliebte", erwiderte er, „sind der Direktion völlig schnuppe! Du darfst eben nicht versagen, das verlange auch ich von dir, denn du trägst wieder meinen Namen, vergiß das nicht, bitte!"

„Nun, ich denke, für eure Schifferknechte sind meine Leistungen noch immerhin Zucker und Honig!"

„Schmähe mir das wackere Publikum von Helsingör nicht! Es ist begeisterungsfähig und läßt seine Kupferlinge mit Wonne in die Kasse regnen! Aber wenn es dir nicht gut genug ist, warum verlegst du das Feld deiner gesegneten Tätigkeit nicht nach Paris oder London? Nach Berlin oder München?"

„In Deutschland kann ich nicht auftreten, das weißt du sehr gut! Nicht allein aus Rücksicht auf Feddersen, sondern auch weil mir der Berufsausweis fehlt! Aber mit Paris hast du recht: an die Seine werde ich nächstens gehen!"

„Als was, meine Göttliche? Als Virtuosin im Jonglieren mit Zechinen? Als Meisterin der gehobenen Lebenskunst? Als Konkurrentin der Venus von Milo?"

„Dein Spott prallt an mir ab! Ich gehe nach Paris, um bei Medrano in allegorischen Tableaus mitzuwirken!"

„Teufel auch! Der Gedanke ist nicht übel! Aber verrate mir eins, mein Schatz: was wird dein holder Eh'gemahl dazu sagen?"

„Ich kann mich natürlich erst voll und ganz der Artistik in die Arme werfen, wenn ich frei sein werde!"

„Ach, bravo, bravo! Madame betreiben die Scheidung?"

„Vielleicht!"

„Dann sichere dir vor allen Dingen den Hauptfischzug aus dem großen Karpfenteich deines Mannes. Laß ihn zu deinen Gunsten beizeiten ein Testament machen!"

„Lächerlich! Als seine Gattin bin ich auch ohne Testament, da weder Kinder noch sonstige Blutsverwandte vorhanden sind, Universalerbin."

„Und wenn er dich nun auf das Pflichtteil setzt?"

„Pah! Das wird Feddersen nie tun! Er liebt mich grenzenlos!"

„Grenzen hat alles Irdische! Wenn Herr Feddersen erst Gelegenheit erhält, einen Blick hinter die Kulissen zu tun, wird er inne werden, daß neben dir noch andere Göttinnen dieses irdische Jammertal bevölkern."

„Ah! Auf wen zielst du?"

„Auf ein kleines süßes Wesen, du meine vollreife Goldähre! Heute noch schwört Horst Feddersen auf dein Superoxydblond — morgen vielleicht schon findet er den schwarzen Scheitel einer kleinen Tochter des Südens anbetungswert. Gib ihm keine Zeit, sehend zu werden, Thinka, laß dir dein Erbe sichern, solange der Mann im Finstern herumtappt!"

Sie hing an des Dänen Lippen, ihre Augen flammten in verhaltener Glut. Das Gift, das ihr der Skrupellose ins Ohr träufelte, begann zu wirken.

„Was soll ich also tun?" flüsterte sie.

Doch da wandte sich der Mann brüsk zum Gehen. „Das weitere ist deine Sache," sagte er schroff. „Ich habe dir uneigennützig zum Besten geraten — nun handle nach eigenem Ermessen!..."

*

Der Inhaber der Regina-Bar sah auf Qualität. Bei der Kundschaft und beim Personal. Eintänzer und Eintänzerinnen mußten tadellos „in Schale" sein und sich eines Benehmens befleißigen, das, weit über die behördlichen Vorschriften hinaus, die Gepflogenheiten der besten Gesellschaftskreise zum Ausdruck brachte. Auch von seinen Gästen verlangte Herr Klingeborn gute Manieren. Doch mit der Erfüllung dieser Vorschrift war die Sorge des früheren Metzgermeisters um das Seelenheil seiner Umgebung nicht erschöpft.

Für ihre Eintänzer und Eintänzerinnen unterhielten die Klingeborns eine Pension. Es war nicht gerade Vorschrift, dort zu wohnen, wurde aber gern gesehen. Eva Soltan hatte von der „Vergünstigung", wie ihr Prinzipal das nannte, Gebrauch gemacht, denn es war ihr lieb, auch in ihren Freistunden gewissermaßen unter den Fittichen ihrer Patronesse, der würdigen Dame Theresa, zu stehen, die mit ihren zwei Zentnern Lebendgewicht über Tugend und Ruf ihrer Schutzbefohlenen wachte. Trotzdem brachte es die ausgespitzte Eva fertig, mit ihrem früheren Komplicen Sattler eine Verbindung zu unterhalten, die mit wahren Kriegslisten immer neue Minengänge herzustellen verstand. Fortsetzung folgt.

**Verdunkelungszeit. Von Freitag, 13. Dezember, 17.08 Uhr, bis Sonnabend, 14. Dezember, 9.37 Uhr.**

Landesbibliothek Oldenburg

## NSV.-Beiträge nicht bezahlt — Dienstvergehen?

Ein Beamter hatte sich als Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt zu einem monatlichen Beitrag von einer Reichsmark verpflichtet. Später wurden aber von seiner Frau nur 0,50 Reichsmark gezahlt. Wie sich vor dem Reichsdienststrafhof ergab, hatte die Frau des Beamten die Herabsetzung ohne Wissen ihres Mannes vorgenommen und auch die Aufforderung der NSV. auf Nachzahlung dem Manne vorenthalten. Dem Beamten war später der wahre Sachverhalt durch die Beschwerde der NSV. an die Dienststelle bekannt geworden, ohne daß er aber etwas unternahm, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Wie das Urteil des Reichsdienststrafhofes aufführt, konnte die Nachzahlung von ihm umsomehr erwartet werden, als sie ihm bei seinem Einkommen ohne weiteres zugemutet werden konnte. Der Beamte hat, so führt das Urteil aus, den ernsten Willen zu zeigen, seine vermögensrechtlichen Verpflichtungen rechtzeitig zu erfüllen. Dies trifft in erhöhtem Maße gegenüber Pflichten zu, deren Erfüllung dem Beamten nicht bloß in seinem Verhältnis zum Gläubiger, sondern auch zur deutschen Volksgemeinschaft angelegen sein muß. Dadurch, daß sich der Beamte seiner Verpflichtung zur Zahlung des vollen Monatsbeitrages zur NSV. beharrlich entzog, hat er auch gegen seine Pflichten als Beamter verstoßen. Der Reichsdienststrafhof hat demgemäß ein Dienstvergehen angenommen.

## Achtung! Kraftfahrzeughalter!

Auf die Bekanntmachung des Ministers der Finanzen vom 12. d. M. betreffend Untersuchung der bewinkelten Nutzkraftfahrzeuge wird ausdrücklich hingewiesen. Der Mangel an Nutzkraftfahrzeugen hat eine erhöhte Beanspruchung derselben zur Folge. Dieser Umstand darf jedoch nicht dazu führen, daß aus den Fahrzeugen rücksichtslos alles herausgeholt wird, was herauszuholen ist Der große Bedarf der Wehrmacht läßt nur in geringem Umfange die rechtzeitige Einstellung von Ersatzfahrzeugen zu. Aus diesem Grunde ist besonderer Wert darauf zu legen, daß die Fahrzeuge in einem ordnungsmäßigen betriebssicheren Zustand erhalten bleiben. Die Fahrzeughalter müssen mit erheblichen Strafen, eventuell mit der Entziehung der Zulassung, rechnen, wenn die Untersuchung ergeben sollte, daß sie ein Verschulden trifft. Es kann daher nur jedem Fahrzeughalter dringend geraten werden, sein Fahrzeug zur Untersuchung rechtzeitig in Ordnung bringen zu lassen.

## Tag der Briefmarke: 12. 1. 1941

Der Verein für Briefmarkenkunde Wilhelmshaven veranstaltet am Tag der Briefmarke eine große Werbeschau im „Haus Mühlenhof", Mühlenweg 76. Diese Werbeschau steht im Zeichen des Kriegs-WHW. Eine Sondermarke zu 6 Rpf. + 24 Rpf. Zuschlag für den Kulturfonds des Führers wird ausgegeben. Sonderstempel und Sondermarke sind in Wilhelmshaven nur auf dem Sonderpostamt im Mühlenhof erhältlich. Auf diesem Sonderpostamt werden zur Freimachung von Postsendungen nur die WHW.-Marken und die Sondermarke, sowie die zur Ausgabe kommende künstlerische Festpostkarte zugelassen. Die Schirmherrschaft für die Wilhelmshavener kulturelle Werbeschau unseres heimischen „Vereins für Briefmarkenkunde" hat Oberbürgermeister Dr. Müller übernommen.

## Aus der Deutschen Arbeitsfront!

### Sterbebeihilfe und Steuer

Sterbebeihilfen an Hinterbliebene gefallener Gefolgschaftsmitglieder können bezüglich der Steuerpflicht gleich Unternehmerunterstützungen an eingezogene Gefolgschaftsmitglieder beurteilt werden; d. h. sie sind steuerfrei, sofern sie nicht über 195 RM. betragen und innerhalb vier Wochen nach dem Bekanntwerden des Todesfalles an die Hinterbliebenen bezahlt werden. Beträgt die Sterbebeihilfe über 195 RM., so ist sie im vollen Betrag steuerpflichtig.

*

**Jubiläen auf der Kriegsmarinewerft.** Am 12. Dezember vollenden der Tischler-Vorarbeiter Heinrich Ritter, Bockhorn, Esch 378, und der Rohrdrücker Ernst Dornbusch, Middelsfähr, Oestringen 80, eine 25jährige Werftdienstzeit. Den Jubilaren wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

**Hohes Alter.** Am Sonnabend wird die Witwe Marie Eilers, Kasernenstraße 11, 87 Jahre alt. Schon in den Jugendjahren kam Oma Eilers nach hier und hat den ganzen Aufbau und die Entwicklung unserer Stadt zur heutigen Großstadt miterlebt. Wir gratulieren herzlichst.

**Achtung, Bezugscheine!**

In der Ortsgruppe Mellum findet heute letztmalig für dieses Jahr die Ausgabe und Annahme von Antragsformularen für Bezugscheine statt.

Hauff-Pancola
der Rollfilm mit dem Bilder-Gutschein

# Zwanzigjähriger vier Jahre ins Zuchthaus

### Arbeitskameraden bestohlen — Spinde aufgebrochen und Kleiderkarten gestohlen

Jung, kräftig und gesund — so steht der Angeklagte vor dem Richtertisch der Strafkammer beim Landgericht Oldenburg und man kann schwer auf seinem Gesicht all die Verbrechen lesen, die er sich in seinem kurzen Leben schon zuschulden kommen ließ. Denn eben über zwanzig Jahre alt ist dieser Adolf Treine, der sich zuletzt in Wilhelmshaven aufhielt und hier durch seine Verbrechen zum Zuchthaus reif wurde.

Man könnte die Erzählung des Vorsitzenden für einen Sensationsroman halten, als er die einzelnen Etappen des Lebensweges dieses jungen Verbrechers aufzeigt. Wie immer bei diesen Typen begann Treine schon in frühester Jugend mit kleineren Diebstählen. Er bestahl seine Eltern und fremde Leute um kleinere Geldbeträge. Als Siebzehnjähriger landete er dann seinen ersten großen Coup, er beging eine Unterschlagung, und wie Böses immer Böses gebiert, so trieb ihn die wachsende Angst vor der Entdeckung auf immer neue Wege des Verbrechens. Er schlich sich nachts in die Wohnungen bekannter Familien ein, drehte die elektrischen Sicherungen heraus, so daß das ganze Haus im Dunkeln lag. In der Dunkelheit schlich er in die Schlafräume der Bewohner, tastete sich langsam bis zum Bett vor und stahl aus den auf Stühlen vor den Betten liegenden Hosen die Geldbörsen. Er wurde damals mit sechs Monaten Gefängnis bestraft und kam anschließend in Fürsorgeerziehung.

Ein wenig schien er sich nun in der folgenden Zeit zu bessern, doch dann, gerade vor einem Jahr, rutschte er wieder aus und verstrickte sich immer tiefer in das Verbrechen. Weihnachten 1939 hatte er sich den Spind eines Stubenkameraden als Beute auserwählt, doch fand sich ein bequemerer Weg, er entwendete einen Mantel, den der Kamerad gutgläubig an seiner Bettstelle hatte hängen lassen. Im Januar benutzte er dann in einem Wilhelmshavener Schlachterladen die günstige Gelegenheit und entwendete aus einer Aktentasche eine Kleiderkarte. In den Februar fallen zwei weitere Vergehen, einmal erbrach er einen Spind des Kameraden, um sich daraus die Brotkarte zu stehlen, zum anderen sprengte er einige Tage später das Vorhängeschloß vor dem Spind eines Arbeitskameraden und stahl aus dessen Spind ein Postsparbuch mit über 60 Mark Guthaben. Er hob einfach das Geld ab und verbrauchte die Ersparnisse des Kameraden für sich. Diese Verbrechen schienen ihm das einfachste zu sein, denn im Mai erbrach er wieder einen Spind und stahl 120 Mark daraus. Die Staatsanwaltschaft warf ihm außerdem noch eine Urkundenfälschung vor, denn um das Geld abheben zu können, mußte er ja die Unterschrift im Postsparbuch fälschen. Der Angeklagte handelte in allen diesen Fällen nicht etwa aus Not, nein, er verdiente gut, aber die verbrecherische Art gewann in ihm wieder die Oberhand und so folgte er einfach seinem Trieb zum Verbrechen.

Die Staatsanwaltschaft hielt bei ihm noch nicht Hopfen und Malz für verloren, denn sie rechnete ihm begünstigend an, daß er sich seit seiner letzten Strafverbüßung im Jahre 1937 bis zum Weihnachtsabend 1939 gut geführt hatte, so daß also die Hoffnung besteht, daß er nach der Verbüßung der neuerlichen, sehr harten Strafe wieder auf den rechten Weg zurückfindet und sich sagen wird, daß es keinen Zweck hat, wegen solcher Sachen zeitlebens im Zuchthaus und in Sicherungsverwahrung zu sitzen. Die unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Hoyer tagende Strafkammer erkannte entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts gegen den Angeklagten und verurteilte ihn als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen einfachen Diebstahls in drei Fällen, wegen zweier versuchter und zweier vollendeter schwerer Diebstähle sowie wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung in zwei Fällen kostenpflichtig zu einer Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von vier Jahren aberkannt.

Der Vorsitzende sprach zu dem Angeklagten äußerst mahnende Worte Wenn er nach dieser Zuchthausstrafe sich noch nicht gebessert habe, so sagte er dem jungen Burschen, und wenn er noch einmal stehle, seien es auch nur 50 Pfennig, sei ihm auf jeden Fall die Sicherungsverwahrung gewiß.

—ck—

# Emma hatte einen Schwips

### Die Folgen vor dem Amtsgericht

Nennen wir sie Emma. Sehr keß und selbstbewußt trat sie vor den Richter. Sie hatte an einem schonen Sommerabend mit ihrem Freund einen netten Bummel gemacht und allerlei getrunken, so daß sie einen gehörigen Schwips hatte, der ihr auf dem Nachhausewege auch nicht verging. Auch dann nicht, als Fliegeralarm ertönte. Emma wollte wahrscheinlich die Sirene übertönen, sie sang und lärmte und wurde deswegen von einem Schupowachtmeister zurechtgewiesen. Das hatte ihr gerade noch gefehlt. Emma wurde temperamentvoll, sie widersetzte sich tätlich dem Beamten, der sie zur Wache schaffte, außerdem beschimpfte sie ihn in unflätiger Weise. Nun muß sie vier Wochen dafür ins Gefängnis.

### Wegen fahrlässiger Körperverletzung

und Fahrerflucht standen zwei Angeklagte vor dem Richter. Der eine wurde auf Grund der Beweisaufnahme, er war gewissermaßen nur Fahrgast, freigesprochen. Wesentlich schlimmer stand es um den anderen Angeklagten. Er ist schon seit über zehn Jahren Kraftwagenführer, hat u. a. jahrelang Taxe in einer norddeutschen Großstadt gefahren und hat noch nie Verkehrsunfälle mit seinen Wagen gehabt. In Wilhelmshaven, wohin er für seine Firma dienstverpflichtet ist, fuhr er mit seinem Lastwagen, der allerdings dauernd reparaturbedürftig war, wie der Angeklagte selbst zugab, in der Peterstraße einen Radfahrer an, der durch diesen Unfall eine schwere Gehirnerschütterung, Unterarmprellung und Fleischwunde, sowie eine 5 cm lange Wunde am Hinterkopf davontrug und vier Wochen im Krankenhaus zubringen mußte.

Die ihm zur Last gelegte Fahrerflucht bestritt der Angeklagte, sie konnte aber durch Zeugenaussagen bewiesen werden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

### Gefängnis für Messerstecherei

Auch wegen Körperverletzung hatte sich ein anderer noch jugendlicher Angeklagter zu verantworten. Er bekam mit einem Arbeitskameraden aus nichtigem Anlaß Streit, der dann in regelrechte Prügelei ausartete, bei der es blutige Nasen und zuletzt Messerstecherei gab, wodurch der Arbeitskamerad des Angeklagten verletzt wurde. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Das Gericht hielt einen Monat Gefängnis für ausreichend.

### Kameradendiebstahl in einem Lager

führte einen Arbeiter vor den Strafrichter. Weil der Angeklagte geständig war, und der Geschädigte das ihm entwendete Geld, es waren 120 Mark, wiederbekommen hatte, beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und zwei Wochen. Das Urteil lautete auf 2 Monate und 2 Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Aus einer Notlage heraus will der Angeklagte, der einen verantwortlichen Posten in einem Lager bekleidete, sich Gelder von Lagerinsassen angeeignet haben. Außerdem vergriff er sich an Sammelgeldern der NSV.

Weil der Angeklagte voll geständig und das Verwerfliche seiner Tat einsah, verurteilte ihn das Gericht antragsgemäß unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

—dt.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT!
„Soltit" gibt den Schuhsohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

## Unter dem Hoheitsadler

**SA.-Marine-Sanitätssturm 116.** Sonntag, 9 Uhr, Sanitätsunterricht. Antreten auf dem Hof der SA.-Marinestandarte.

**NSKK.-Motorsturm 32/M 63.** Antreten Sonnabend 17 Uhr im Sturmlokal, vollzählig.

**NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Aldenburg.** 15. 12., 15 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag mit Verpflichtungsfeier bei Husmann. Vortrag von Pg.in Krause über Grenz- und Ausland.

**HJ.-Standort Wilhelmshaven (HJ., BDM., DJ., JM.). Die Sammeldosen- und Abzeichenausgabe wird heute, 13. 12., ab 18 Uhr in den NSV.-Dienststellen vorgenommen.**

**HJ.-Theaterring.** Theaterkarten heute von 19—20 Uhr in der Dienststelle abholen.

**HJ.-Gefolgschaft 1 und 11/59 (Arngast, Oldebrügge, Mellum).** Die Gefolgschaften stehen Sonnabend, 15.30 Uhr am Bismarckplatz zu einem Sondereinsatz. Dienst am Sonntag wie bekanntgegeben.

**Streifendienstgefolgschaft.** Sonnabend, 17 Uhr, Antreten vor dem 44-Heim.

**HJ.-Gefolgschaft 6/59.** Plaketten-Ausgabe heute 19.30 Uhr Ecke Mühlenweg/Müllerstraße. Gesamte Gefolgschaft antreten.

**Gefolgschaft 19/59 (Siebethsburg, Fredeborg, Neuende).** Antreten sämtlicher Jungen, die Uniform haben, der Theatergruppe „Wolkig bis heiter" mit Schirm und der Singgruppe heute 19.30 Uhr beim Heim Lessingstraße. Wichtig, betr. Elternabend.

**Gefolgschaft 23/59,** Schortens. Sonntag 9 Uhr beim HJ.-Heim.

**HJ.-Gefolgschaft 51, Voslapp.** Führerschaft Sonnabend, 16 Uhr, Schule Hunrichstraße. Füllhalter mitbringen.

**HJ.-Motorgefolgschaft I/59.** Antreten der Schar 1 (Aldenburg) heute, Freitag, 18 Uhr, vor dem Scharheim.

**MHJ. 1/59.** Sonnabend Antreten 15 Uhr auf dem Banter Marktplatz. Die Schüler sammeln Sonnabend nach dem Eröffnungsappell.

**BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Arbeitsgemeinschaft Gymnastik.** Die für die Morgenveranstaltung ausgeliehenen Kleider, Gymnastikkittel, Bälle und Reifen umgehend an die Untergausportwartin zurückgeben.

**Mädelgruppe 20/59, Rüstersiel.** Heute, 19.15 Uhr, Antreten am Heim. Liederbücher mitbringen.

**Mädelgruppe 16/59.** Heute Antreten aller Mädel um 19 Uhr vor dem Ortsgruppenbüro Scheidens, Grenzstraße.

**Jungbannfanfarenzug.** Antreten Sonnabend um 8.20 Uhr morgens vor dem Parkhaus zur Teilnahme an der KWHW.-Sammlung. Instrumente und Tücher mitbringen. Anwärter ohne Instrumente.

**Jungmädelgruppe 20/59.** Sonnabend Antreten 8.45 Uhr bei der Schule in der Hunrichstraße.

**Fähnlein 51/59.** Sonnabend Antreten 8.45 Uhr bei Hustedt. — Heute abend Führerschaft des Fähnleins 18 Uhr bei Hustedt zwecks Plakettenausgabe.

**Marinestandarte 116. Sämtliche Einheitsführer treten am** Sonnabend, 14. 12., um 15.45 Uhr mit ihren Unterführern und Wehrmannschaftsausbildern auf dem Hof der Standarte zur Unterführerausbildung an.

**Mädelgruppe 6/59.** Sämtliche Führerinnen heute, Freitag, 19.30 Uhr, bei der Geldverwalterin A. Jacobs, Knorrstr. 23, zum Abholen der Plaketten.

**BDM.-Gruppe 6/59, JM.-Gruppen 6/59 und 5/59.** Heute, 18 Uhr, Sammeldosen und Plakettenausgabe in der NSV.-Ortsgruppe Margaretenstraße 9.

**DJ.-Fähnlein 9/59.** Antreten heute 16.30 Uhr und Sonnabend 8.30 Uhr beim Arbeitsamt.

**HJ.-Gefolgschaft 50/59, Rüstersiel.** Nächster Dienst Sonnabend, Schar 1 17.30 Uhr in Coldewei, Scharen 2 und 3 17.30 Uhr beim Heim in Rüstersiel. Erscheinen in Uniform, soweit vorhanden.

**Mädelgruppe 23/59, Schortens.** Antreten Sonntag morgen 9 Uhr beim Heim in Schortens in vorschriftsmäßiger Uniform zum Sammeln.

# Der Sport-Kurier

## Das große Wilhelmshavener Sportereignis:

### Hamborn 07 gegen Wilhelmshaven 05

Das Freundschaftsspiel dieser beiden Bereichsklassenmannschaften am kommenden Sonntag gehört zweifellos zu den bisher größten Sportereignissen unserer Kriegsmarinestadt. Einmal, weil Hamborn 07 einer der bekanntesten und beliebtesten Vereine in Deutschland ist und wirklich erste Klasse darstellt, zum andern weil in der Wilhelmshavener Mannschaft Paul Janes mitspielt. Weiterhin sind alle Spitzenkönner der hiesigen Bereichsliga zur Stelle, die Elf wird in bisher noch nicht gesehener Stärke antreten. Hier ist die Aufstellung: Haas (KM.); Janes (KM.), Prielipp; Hesse (KM.), Renkens (KM.), Funk (KM.); Feldmann (KM.), Heinrich, Lorenz, Weiler (KM.), Barufka (KM.).

Das ist eine Aufstellung, wie sie noch nicht zusammen gewesen ist und in dieser Stärke eine ganz besondere Klasse aufzuweisen hat. Es ist zudem auch die Aufstellung, mit der die Punktspiele der 2. Serie durchgeführt werden sollen, so daß wir uns auf allerhand gefaßt machen können. Barufka ist endgültig wiederhergestellt und steht für die kommenden Spiele in alter Frische zur Verfügung. Auch Lorenz ist wieder dabei, sein Fehlen hat sich im Spiel gegen Linden 07 doch allzu sehr bemerkbar gemacht. Jedenfalls ist diese Aufstellung das stärkste, was wir je von einer Wilhelmshavener Mannschaft gesehen haben, und es ist begreiflich, daß wir dem Spiel am Sonntag mit begreiflicher Spannung entgegensehen.

Eine nähere Betrachtung der Hamborner Mannschaft bringen wir morgen. Zu bemerken ist noch, daß es noch nicht endgültig feststeht, auf welchem Platz gespielt wird. Der langanhaltende Regen der letzten Wochen hat die Spielfähigkeit des Marine-Sportplatzes sehr in Frage gestellt, und es liegt auf der Hand, daß man das Spiel gerne auf diesem Platz austragen möchte. Einmal, um die zu erwartende große Zuschauermenge ordnungsgemäß unterbringen zu können und jedem gute Sichtmöglichkeit zu bieten, andererseits aber garantiert der herrliche Rasen dieses Platzes immer schon ein technisch besseres Spiel als auf dem unebenen Sportplatz an der Genossenschaftsstraße. Der Spielbeginn ist auf 15 Uhr festgesetzt, der Platz wird in der Sonnabendausgabe bekanntgegeben, hoffentlich auf dem Marinesportplatz, damit auch die Gäste einen guten Eindruck in dieser Hinsicht von unserer Kriegsmarinestadt mitbekommen.

**Das große Fußballspiel am Sonntag, 15. Dez. 1940, um 15 Uhr: Hamborn 07—W'haven 05**
(Bereichsliga) (Bereichsliga)
**Achtung! Achtung!** Spielplatz wird in der morgigen Sportbeilage bekanntgegeben!

## BSG. Kriegsmarinewerft

**Um die Spitze der 2. Klasse: BSG. 1. — W'haven 05 2.**

Am kommenden Sonntag hat die 2. Mannschaft des Bereichsklassenvereins 05 um 15 Uhr auf dem MAA.-Platz gegen die 1. Wettkampfmannschaft der BSG.-Kriegsmarinewerft anzutreten. Die Reserve von 05 steht in der Tabelle nach 5 Spielen mit 8:2 Punkten an erster Stelle, gefolgt von den Betriebssportlern, die aus 3 Spielen 6:0 Punkte erzielten. Bei dem großen Spielermaterial des Bereichsklassenvereins ist es ihm ein leichtes, eine spielstarke Mannschaft aufzustellen. Die Betriebssportler, die erst am letzten Sonntag gegen den Luftwaffen-SV. Jever ihre Spielstärke unter Beweis stellten, müssen sich gewaltig strecken, wenn ein Sieg und damit die Tabellenspitze erreicht werden soll.

**Spielplan:**

**Sonnabend, den 14. Dezember**

Manteuffelplatz: 15.30 Uhr, Schmiede — Hafenbau.
Genossenschaftsstr.: 15 Uhr, Tischlerei — Schiffbau.
Sanderbusch: 15.30 Uhr, Cäciliengroden — 05 Jungliga.

**Sonntag, den 15. Dezember**

Manteuffelplatz: 10 Uhr, Kesselschm. 1. — Artl.-Zeugamt.
MAA.-Platz: 13.30 Uhr, Frischauf Jgd. A — BSG. Jgd. A.
MAA.-Platz: 15 Uhr, BSG. 1. — 05 2.

## Heuser gegen Neusel-Berlin

Die beiden erst kürzlich entthronten Meister der schwersten Gewichtsklassen, Adolf Heuser und Walter Neusel, gehören jetzt zu den Anwärtern auf den Schwergewichtstitel und sind zu Ausscheidungen zugelassen. Am 26. Januar stellt die Deutschlandhalle die Begegnung der beiden Exmeister in den Mittelpunkt ihres Programms, mit dem gleichzeitig nach dem kurzen Zirkus-Gastspiel die Reihe der Sportveranstaltungen wieder eingeleitet wird.

# „Die Hochzeit des Figaro"

### *Gestrige Erstaufführung im Stadttheater Wilhelmshaven fand starken Beifall*

Wieder einmal maßen sich gestern abend — auf der Bühne unseres Stadttheaters — Frauenlist und Männerschlauheit, zur bald stillvergnügten, bald laut geäußerten Freude der Besucher. Wieder einmal ging's um die Liebe, die Liebe zwischen Mann und Weib. Um die keck-fordernde und die weichlich-schmachtende, die eifersüchtig-tobende und die tugendreich-tiefe, aber eben immerzu um die Liebe. Sie gab das unerschöpfliche Thema ab für die vier fröhlichen Opern-Akte, die, frei von Problemen, in spielerischer Beschwingtheit und mit leicht ironischem Unterton eine lustig erfundene Welt liebenswürdig spiegelten. Und als Figaro und Susanna die zahlreichen Klippen, die ihnen nach dem Ratschluß der Textbuchdichter Beaumarchais, da Ponte und Schünemann den Weg zum Glück zu versperren trachteten, endgültig umschifft hatten, Gräfin Almaviva ihres etwas flatterhaften Gatten wieder restlos habhaft und sogar aus Arzt und Beschließerin ein — stark verspätetes — Hochzeitspaar geworden war, da hatte Mozart mit seiner „Hochzeit des Figaro" zum soundsovielhundertsten (oder gar -tausendsten) Male wieder gesiegt.

Mozart mit seiner Musik! Mit der Atmosphäre, die er durch seine Musik hervorzaubert! Zwar ist diese Musik untrennbar von der Handlung der Oper, untrennbar auch von ihren lebensvollen Gestalten, die Menschen sind aus Fleisch und Blut (anstelle der zu Mozarts Zeit noch die Opernbühnen beherrschenden Schablonenfiguren der alten italienischen opera buffa) — aber nie hätte „Die Hochzeit des Figaro" ihre schlechthin weltbedeutende Stellung erlangt, wenn nicht der Reichtum und die Schönheit ihrer unsterblichen Melodien an sich ihr den Platz erobert und gesichert hätten, den sie unbestreitbar, etwa neben der „Zauberflöte" und dem „Don Giovanni", bis auf den heutigen Tag behauptet. Der Wahrheit dieser Tatsache wurde man sich gestern abend wieder so recht bewußt.

Es ist keineswegs alles „komisch" in dieser Mozart-Oper: sie zeigt eine glückliche Mischung von Scherz und Ernst. Der Meister offenbart in ihr wärmste und echteste Empfindung — so z. B. in der Cherubino-Arie im 1. Akt, in der die Liebe in all ihren Sehnsüchten, Zweifeln und Hoffnungen musikalisch ausgedeutet wird, oder in der tief empfundenen Arie der Gräfin am Beginn des 2. Aktes, als sie zum Gott der Liebe fleht, daß er ihr das Herz des Gatten wieder zuwende. Er findet wunderbar zarte Töne, wenn er innersten Herzensregungen nachspürt, und auch der Humor seiner Musik ist voll Grazie und Feinheit. Ja selbst bei an und für sich so stark karikierten Gestalten wie etwa der Marcellina oder dem Bartolo oder dem Basilio, bleibt Mozart in den Grenzen einer musikalischen Charakterisierung, die bei aller lebensprühenden Lustigkeit und bei allem unbekümmerten Frohsinn mit weiser Beschränkung gezogen sind. Oder muß man sagen: gezogen sind aus dem natürlichen musikalischen Gefühl des Meisters, dessen genialer Schöpferkraft die Melodien entströmten, als wüchsen sie von selbst und könnten jeweils gar nicht anders sein?

Das alles gilt für den Orchesterpart ebenso wie für die Arien und die Ensembles der Oper, die deshalb hohe Anforderungen an alle Mitwirkenden stellt, soll sie in ihrer ganzen Frische und Vielseitigkeit herauskommen. Daß Intendant Richard Gsell selbst sie in Szene setzte, ist ein Beweis dafür, wie hoch er die Aufgabe einschätzt, die er seinem Opernensemble gestellt hat. Man wird das Rechte treffen, wenn man — zumal unsere Opernbühne einige noch junge Solokräfte zu ihren Mitgliedern zählt — Richard Gsells Verdienst um das Gelingen des Ganzen besonders in den Vordergund stellt. Man kann dies um so mehr, wenn man weiß, wie unser Intendant sich um jede Kleinigkeit der Aufführung sorgt und nicht ruht, bis jeder Sänger und Darsteller zu seiner Höchstleistung gefördert ist.

Daß die gestrige Erstaufführung ein voller Erfolg war, ist damit schon vorweggenommen. Der bei allen Aktschlüssen einsetzende Beifall, die wiederholten Beifallskundgebungen sogar bei offener Bühne, vor allem aber die vielen Hervorrufe am Ende der Aufführung bewiesen es überdies mit erfreulicher Eindringlichkeit. Sie galten allen Beteiligten:

Alfred Hering, der die Aufführung in echtem Mozartgeist musikalisch betreute und letzte Feinheiten stilgerecht und kristallklar herausarbeitete; August Sander, der in der Rolle des Figaro bemerkenswertes schauspielerisches Temperament mit ausgezeichneter gesanglicher Leistung vereinte — seine Arie am Beginn des 3. Aktes verdient besondere Erwähnung, hier und da könnte er freilich seinem Baß noch mehr Schmelz abgewinnen; Käthe Nentwig, deren Susanna es dick hinter den Ohren hatte, stimmlich wiederum hervorragend, glockenhell singend, mühelos ihre Partie meisternd, im Spiel behende und flink, ein rechtes Kammerkätzchen; Fritz Erhard Riedel (Graf Almaviva), der seine Stimmmittel wirksam einsetzte, in Spiel und Mimik aber immerhin beweglicher und natürlicher sein könnte; Brunhilde Müller, die (als Gräfin) mit ihrem schönen gepflegten Sopran, ihrer dramatischen Gestaltungskunst und ihrer sympathischen Erscheinung die Herzen gewann; Helmy Rübsam, die als ewig verliebter Page Cherubino eilfüßig durch das Spiel tänzelte, ein drolliges, keckes Bürschchen, und besonders in der Liebesarie im 1. und der Kanzone im 2. Akt die Vorzüge ihrer Stimme zur Geltung brachte; ferner Alberta Gorter als angejahrte komische Marcellina, Wilhelm Beuhoff als Musikmeister, Gottfried Riedner als Richter, Ernst Tieroff als Arzt, Wilhelm Noll als Gärtner und Liesel Spöhrer als Barbarina, die in Cherubino den Mann ihres Herzens fand.

Die zahlreichen Ensembles, zu denen sich die Solisten vereinten — bald in Duetten, bald in mehrstimmigen Gruppen bis zu Sextetten —, müssen noch als besonders fein durchgearbeitet und dementsprechend wirkungsvoll erwähnt werden. Wir denken, um nur einige wenige Beispiele zu geben, an die große Szene im 2. Akt, als Cherubino aus dem Fenster gesprungen ist, oder an die kunstvolle Gerichtsszene im 3. Akt oder an das entzückende Briefduett kurz darauf, bei dem Brunhilde Müller und Käthe Nentwig eine besonders bemerkenswerte Leistung boten, oder schließlich an die Schlußszene der Oper.

Gerade bei allen diesen Szenen hörte man herrlichen echten Mozart, gerade sie verrieten aber auch die erfahrene Hand Richard Gsells und die sichere Führung Alfred Herings. Sie spielten sich ab auf dem Hintergrunde liebevoll und sachkundig aufgebauter Bühnenbilder, die Harry Breuer mit gewohnter Könnerschaft geschaffen hatte.

Herbert Heitz.

*

**In diesem Jahr kein Oldenburger Jahrbuch.** Der Oldenburger Verein für Landesgeschichte und Altertumskunde bringt in diesem Jahre wegen des Krieges — wie wir nunmehr erfahren — keinen neuen Band des seit dem Jahre 1892 erscheinenden Oldenburger Jahrbuches heraus. An Stelle des Jahrbuches ist als Jahresgabe für 1940 dagegen kürzlich in der Schriftenreihe des Vereins eine Arbeit von D. Franz Kohnen „Die Grafschaft Oldenburg und der Westfälische Reichskreis bis 1667" (Oldenburger Forschungen Heft 6) neu herausgekommen. Der Zeitpunkt der Drucklegung eines neuen Jahrbuches ist noch unbestimmt. Auch kann über den voraussichtlichen Inhalt zur Zeit nichts gesagt werden.

Landesbibliothek Oldenburg

# Mit Blitzlicht und Büchse

## Zum 75. Geburtstag Karl Georg Schillings (11. Dezember) — Von Hans Langkow

Die Kenntnis des Lebens und Treibens exotischer wilder und seltener Tiere erstreckt sich heute dank den Fortschritten der Fotografie und insbesondere des Films nicht nur in zahlreiche intime Einzelheiten, sie ist auch einer breiteren Oeffentlichkeit im weitesten Maße offen. Wir erinnern an die zahlreichen Kultur- und Expeditionsfilme, die in geradezu vorbildlicher Weise von deutschen Forschern und Kameramännern geschaffen wurden, an die ausgezeichnete Bebilderung, die mit denselben Mitteln wissenschaftliche und volkstümliche Werke der Tierkunde, Bücher über Expeditionen und ähnliche gefunden haben.

Uns erscheint das selbstverständlich. Und doch ist es garnicht solange her, seitdem Fotoapparat und später die Filmkamera den Jäger und Forscher in fernen Zonen begleiten. Der Bahnbrecher der „Jagd mit der Kamera" in den Wildnissen Afrikas war Carl Georg Schillings, der in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag hätte begehen können.

Er war in Düren am 11. Dezember 1865 geboren. Aus sportlicher Leidenschaft war er um die Jahrhundertwende nach Afrika gegangen, um Jagdtrophäen zu sammeln. Er brachte reiche Beute heim, die bald der Stolz des Berliner Naturkundemuseums wurden. Als er aber wieder hinauszog in Afrikas Weiten, da nahm er auf Rat von Professor Ludwig Heck, dem Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, auch eine Kamera mit. Sie wurde ihm bald unentbehrlicher als die Büchse. Die Leidenschaft nach reinen Jagdtrophäen wich einer größeren, nämlich der, Fotografien aus dem Leben der Tiere Afrikas zu schaffen. Immer stärker reizte es ihn, das intimste und geheimste Leben der Löwen, Büffel, Nashörner, Elefanten, der Krokodile, Antilopen, Leoparden, Flußpferde, Giraffen und vieler, vieler anderer Tierarten auf die Platte zu bannen. Hunderte von Tricks mußte er ersinnen, um mit den damaligen, uns heute schon primitiv anmutenden Mitteln der Fotografie seine „Objekte" vor die Linse zu bekommen. Mancherlei gefährliche, aber auch heitere Abenteuer hat er auf dieser Jagd mit der Kamera erlebt. Daneben wurde er nicht nur zum Tierfänger von Ruf, dessen Beute den deutschen zoologischen Gärten, voran dem Berliner Zoo, in prachtvollen Exemplaren zugute kam, er entdeckte auch viele seltene und unbekannte Tierarten, die von und nach ihm benannt wurden. Vor allem aber wurde er der Schöpfer der modernen Tierfotografie. Er schuf fotografische Urkunden für die Tierkunde, auf denen Einzelheiten aus dem bisher unbeobachteten Leben exotischer Tiere zu sehen waren und die besonders wertvolle Schlüsse und Aufschlüsse zuließen.

Sein zehnjähriges gefahrvolles Leben als erster Tierfotograf großen und neuen Stils, als Jäger und Forscher verschafften Carl Georg Schillings einen Ruf, der weit über die Welt klang. Seine Erlebnisse und Erfahrungen legte er in den viel gelesenen Werken „Mit Blitzlicht und Büchse" (1905) und „Der Zauber des Eleleschos" (1910) nieder. Auch sie gerade haben dem Gedanken der modernen Tierfotografie Bahn gebrochen und viele Anregungen auf diesem Gebiet gegeben. Im Dienste dieser Gedanken, vor allem aber als Vorkämpfer einer modernen Naturschutzgesetzgebung, als unermüdlicher Forscher und Lehrer auf dem Gebiete der Tierkunde hat Carl Georg Schillings bis an sein Lebensende gewirkt. Er starb am 29. Januar 1921 in Berlin.

## Ein eisernes Jahr

Ein Jahr verrinnt im Lauf der Zeit
Voll Harren und voll Bangen.
Ein Tropfen von der Ewigkeit
In unserer Hand gefangen.

Ein Jahr reift uns zur guten Frucht.
Das Blut, es gärt wie Wein.
Da schlägt der Tod mit voller Wucht'
Mitten in unsre Reih'n.

Es leuchtet hell ein großes Jahr.
Wir glühn in seinem Feuer.
Es bietet sich in Flammen dar.
Ein Volk erwächst draus wunderbar
Zum Sieg! Er ward uns teuer!

Georg W. Pijet.

## Die liebe Konkurrenz / Von Marie-Luise Maier-Tillessen

„Potzdonnerblitz", maulte Arnulf Harter, ließ das Beil fallen und kramte mit der einen Hand sein Nastuch aus dem Sack. „Ausgerechnet beim letzten Holzscheit sich fast den Finger abhacken." Sprang in das kleine, blitzsaubere Haus, das sich als letztes an die Bergmannssiedlung im Tal anreihte, und prallte vor der Küchentür mit Schwester Liesel zusammen, die gerade einmal wieder, wie so oft, nach dem Befinden des kleinsten Harters gefragt hatte.

„Da bin ich ja gerade recht", lachte sie. Mit ein paar Griffen hatte sie einen feinen Verband umgelegt. „Vielen Dank, fast schade, mit so einem schönen sauberen Wickel schaffen zu gehen."

Er begleitete Schwester Liesel ans Gartentor. „Aber ich hol' mir mal ein Sträußle Strohblumen bei Ihnen", sagte sie.

Gerade hielt ein Auto vor dem Haus, schaute ein sportliches, frisches Männergesicht aus dem Fenster:

„Heil Hitler! Liebe Konkurrenz, wo ist denn hier Haus Nr. 19?" Schwester Liesel erkannte den Wagen des eingezogenen Arztes dieses Bezirks und wußte: wohl der Herr Vertreter.

„Hier ist Nr. 31", erklärte sie recht umständlich, „wenn es Ihnen gelingen sollte, sechs Häuser auf dieser Seite weiterzuzählen, könnten Sie wohl das Ziel finden. Dies rät die Konkurrenz!"

Die beiden jungen Menschen lachen sich frei und froh an.

„Dr. Hall!" stellte sich der junge Mann noch vor, „leider zur militärischen Dienstzeit in der Heimat verurteilt."

„Leider", gab Schwester Liesel zurück, „bin ich ja auch nicht in einem Feldlazarett . . ." „Was mich hingegen freut!" rief der junge Arzt, und gab Gas und fuhr ihr davon.

Drinnen im Bergmannshaus sagte der Arnulf zu seiner Frau: „Ein feiner Kerl, die Schwester Liesel. So treu, so hilfsbereit, so geschickt — fast wie du, Hertha!"

„Dank schön für das Kompliment, hoffentlich kriegt sie auch so einen netten Mann, wie ich einen habe!"

Klein-Dieter hatte sich eine dumme Erkältung geholt. Wieder stand Schwester Liesel an seinem Bette, diesmal sorgenvoller als vor ein paar Tagen. „Wir holen auf alle Fälle den Arzt!"

„Aber Sie sind doch so gewandt und geübt!"

„Lange nicht genug, um die Verantwortung für ein Menschenleben zu tragen! Ich mache jetzt einen Brustwickel, währenddessen Sie telephonieren gehen, nicht wahr?"

Es dauerte nicht lange, betrat Dr. Hall die Wohnung, und schien besonders erfreut, als er Schwester Liesel bei dem kleinen Patienten sah. „Besser versorgt kann Ihr Büble nicht sein, als bei Schwester Liesel", sagte er der besorgten Mutter.

„Woher wissen Sie das?" fragte die Schwester.

„Das fühle ich." Gottseidank war keine Gefahr, nur Vorsicht geboten.

„Auf alle Fälle bleibe ich zur Nacht da", meinte Schwester Liesel, und der Arzt nickt zustimmend. Wohlgefällig beschaute er das liebevoll eingerichtete Heim, die Blumen auf dem Tisch, die gemütliche Sitzecke. „Ja, so ein eigenes Heim haben, ist halt schöner als möblierter Herr spielen."

„Sind Sie nicht verheiratet?" fragte Frau Harter.

„Noch nicht", entgegnete er fröhlich, „aber ich hätte Mordslust dazu, wenn ich die richtige Arztfrau fände." Dabei schaute er Schwester Liesel so fest und frank an, daß die sich ganz tief über Dieterles Bett beugte und ablenkend sagte: „Ich glaub', er schläft sich gesund!"

Noch zwei-, dreimal trafen sich die beiden am Bette des kleinen Jungen und jedesmal wurden ihre Worte zueinander herzlicher. Frau Harter sagte abends zu ihrem Mann: „Ich glaub', unser Doktor kriegt mal 'ne patente Frau." „Und unser Dieterle war dann Heiratsstifter", fügte der bei.

Schon am nächsten Morgen ging es wie ein Lauffeuer durch die Siedlung: „Unsere NS.-Schwester ist abkommandiert in ein Feldlazarett! Schade, schade — aber sie kommt uns ja wieder!" Ganz bei Nr. 1 mußte sie anfangen, sich in Eile zu verabschieden, anders tat es sich nicht. Ueberall gab es Blumen, kleine Ueberraschungen, gute, herzliche Dankworte zum Geleit. Endlich war sie im letzten Haus angelangt. Hier war sie fast am liebsten, denn das Hartersche Dieterle war ihr besonders ans Herz gewachsen. „Fein, daß ich noch hab' helfen können, ihn gesund zu kurieren. Gelt — Frau Harter, grüßen Sie doch bitte Herrn Dr. Hall, wenn er heute noch mal hereinschaut. Ich weiß ihn nirgends zu erreichen."

„Tut, tut", tönte es vor dem Haus. Mit eilenden Schritten kam der junge Arzt über den Gartenweg. Hatte einen großen Strauß in der Hand. „Ich weiß schon alles, liebe Konkurrenz", sagte er beim Eintreten, „und ich bringe auch eine Neuigkeit: mit dem 1-Uhr-Zug geht es heute nachmittag auch mit mir frontwärts!" „Ich hole Ihnen schnell den lange versprochenen Strohblumenstrauß", unterbrach Frau Harter und ging hinaus.

„Nun gehen unsere Wege vielleicht weit auseinander", meinte Schwester Liesel aufblickend.

„Aber nur auf kurze Zeit und nur äußerlich", antwortete der junge Arzt und trat auf sie zu. „Kameraden der Heimat werden jetzt Kameraden an der Front, nicht wahr? Und wenn der Krieg herum ist, Schwester Liesel, wie wäre es dann mit Kameradschaft fürs Leben?"

„Wie schön, wie schön", entgegnete sie und streckte ihm ihre Hände zu, „aber könnten wir dann hierherziehen, ich hab' meinen Bergleuten versprochen, wiederzukommen!"

„Auf diese Bedingung gehe ich mit Freuden ein." Fest hielten sich die beiden an den Händen, als Frau Harter mit einem wunderschönen Strauß das Zimmer betrat.

„Wünschen Sie uns nur gleich viel, viel Glück", lachten sie ihr entgegen. „Unsere feierliche Verlobung ist schon herum, wir reden schon eisern vom Heiraten!" „Nun, einen ganzen Korb voll Brautsträußen haben Sie ja schon, Schwester Liesel, müssen halt jetzt ein bissel mit dem Herrn Doktor teilen! Und dann alles, alles Gute und kommen Sie uns beide gesund und froh wieder!"

„Siehst du, jetzt haben sie sich!" empfing am Abend die junge Bergmannsfrau ihren Mann. „Einen netten Kerl hat sie gekriegt, die liebe Schwester Liesel." „Und er eine patente Doktorsfrau! Ein rechtes Haus werden sie sich auch hier in unsere Gegend stellen . . . alles in Ordnung. Halt — aber erst, wenn sie einen so prächtigen Jungen haben wie unser Dieterle, nicht wahr?"

## „Alles besetzt!"

Die gefeiertsten Berliner Komiker ihrer Zeit, Beckmann, Gern, Rüthling und Schneider, beschlossen einmal spät am Abend in fröhlicher Laune noch nach Treptow zu fahren, wo ein großes Tanzvergnügen stattfand. Droschken gab es im damaligen Berlin nicht im Ueberfluß, und so mußten sich die vier Bühnengrößen entschließen, nach der Alten Jakobstraße zu wandern, um von dort aus einen der dort haltenden Kremser zu benutzen.

Das lustige Quartett saß bereits im Wagen, als sie der Fuhrmann ersuchte, nur noch ein Viertelstündchen zu warten, weil er unter zwölf Personen nicht abfahren könne. Die Komiker waren aber viel zu gespannt auf Treptows Genüsse und außerdem in so guter Laune, daß sie beschlossen, die Fehlenden zu ersetzen. Die Dunkelheit begünstigte ihren Komödiantenstreich.

Zuerst stieg der leichtfüßige Schneider vom Wagen, gab sich die Gestalt eines kleinen buckligen Männchens und trat mit der Frage vor den Fuhrmann: „Ist noch Platz?"

„De schwere Menge, steigen Sie man ein!" ermunterte ihn der wackere Rosselenker zum Platznehmen.

Während Schneider einstieg, hatte sich bereits Beckmann herausgewunden, erschien aus der Dunkelheit als ehrsamer Bürger und bat bescheiden, noch mitfahren zu dürfen.

„Immer rin, mein Herr!" erwiderte der Kutscher. „Sehen Sie, meine Herren, jetzt sind Sie schon sechs, es fehlen nur noch sechs lumpige Personen."

Gern und Rüthling erschienen gleichzeitig, der eine als Berliner Eckensteher, der andere als gemessener Kavalier, und wurden mit Freuden vom Kutscher als Fahrgäste angenommen.

Das Auf- und Absteigen wollte kein Ende nehmen. Der Fuhrmann berechnete seine Einnahme, als Schneider und Beckmann abermals als zwei Benebelte erschienen und mitzufahren wünschten. Zwölf Personen mußten jetzt im Wagen sitzen. Der Kutscher hatte schon die Zügel in der Hand und wollte abfahren.

Da erschien Gorn, der in dem Glauben ausgestiegen war, es fehle noch die zwölfte Person. Man denke sich seinen Schrecken, als ihm der Kutscher klarmachte: „Nee, nee, die Polizei hat mir uf'n Strich, ich derf nich mehr wie zwölf Personen ufladen."

Eine so guten Kameraden konnte man unmöglich zurücklassen. So baten Schneider, Rüthling und Beckmann den Kutscher, den Herrn doch mitzunehmen, zumal er so dünn sei, daß er nur wenig Platz einnehme.

Ihre Ueberredungskunst siegte. Aber man stelle sich die verblüffte Miene des biederen Rosselenkers vor, als in Treptow statt der dreizehn Personen nur vier dem Wagen entstiegen. „I da muß ja gleich der Deibel dreinschlagen!" schimpfte er. „Bin ick denn behext? Von dreizehn kann wohl einer verschwinden, aber doch nich neune!"

Er erhielt aber sein Fahrgeld richtig für dreizehn Personen und war sehr gerührt. Klug wurde er aber aus der Sache nie . . .

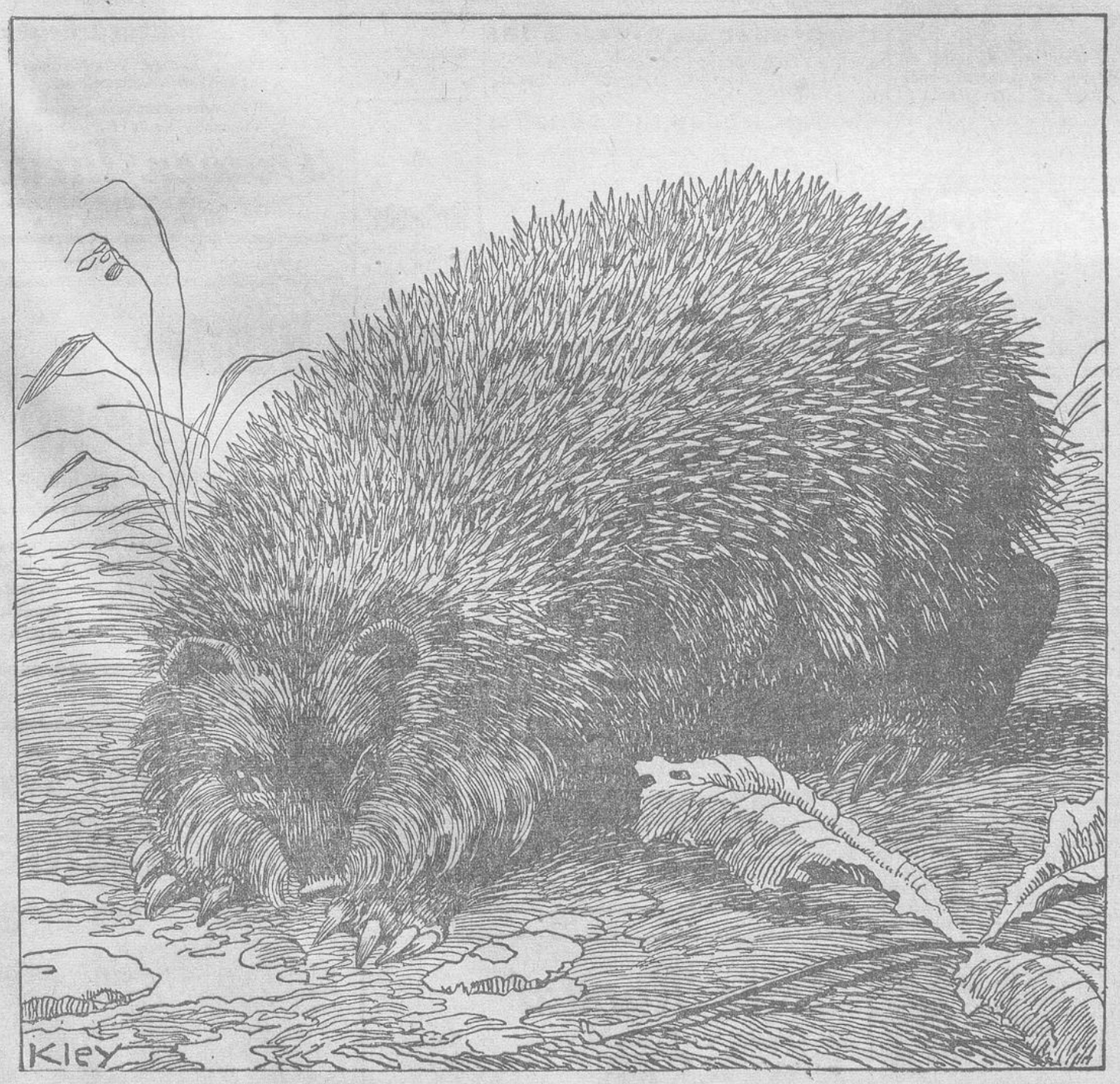
## Erzählte Kleinigkeiten

Goethe kehrte an einem heißen Sommertage in einem Gasthaus ein und ließ sich eine Flasche Wein und eine Flasche Brunnenwasser bringen. Beide Getränke mischte er zwecks schneller Stillung seines Durstes.

An einem Nebentisch saßen zechende Studenten, denen das Tun des Dichters auffiel und die schließlich durch einen Abgesandten fragen ließen, aus welchem Grunde Goethe den edlen Traubensaft verwässere.

Der Dichter sagte, er würde sich erlauben, den jungen Leuten die Antwort sofort schriftlich zu geben. Er zog seinen Schreibblock aus der Tasche, warf schnell einige Zeilen aufs Papier und schickte dann den Zettel hinüber. Erstaunt und beschämt lasen die jungen Leute folgenden Vers:

„Wasser allein macht stumm,
Das beweisen im Wasser die Fische;
Wein allein macht dumm,
Das beweisen die Herren am Tische;
Und da ich keines von beiden will sein,
Misch' ich das Wasser mit Wein!"


HDN

Das scheinbar harmlose
Zigarettenpapier
entpuppt sich manchmal als eine recht wehrhafte Hülle. Schon mancher Raucher hat es erfahren, wie leicht der saugfähige Stoff an feuchten Lippen haften bleibt und sie verletzen kann. Die *Güldenring* haben wir darum vorsorglich mit dem *Mundstück* versehen. Es ist *unsichtbar*, schützt aber wirksam die Lippen des Rauchers und sichert ihm einen erhöhten Genuss, denn es bewahrt zugleich den
Zigaretten-Tabak
vor nachteiliger Durchfeuchtung.

Haus Neuerburg

GÜLDENRING mit Unsichtbarem Mundstück

Gelegenheits-Kleinanzeigen, die in dem am anderen Tage erscheinenden „Wilhelmshavener Kurier" veröffentlicht werden sollen, erbitten wir bis 7.00 Uhr abends.

# Kurier-Klein-Anzeigen

Wortanzeigen, einspaltig, 22 mm breit, in der Grundschrift das Wort (außer Stellenangebote) 6 Rpf, fettes Ueberschriftswort 12 Rpf.

**Der „Wilhelmshavener Kurier" ist die einzige parteiamtliche Tageszeitung in Wilhelmshaven mit den meisten Kleinanzeigen aller Art**

## Verkäufe

Eine Hohner-Handharmonika, Club III B, mit Noten u. Notenständer preiswert zu verkauf. Zu besichtigen von 18—20 Uhr. Norderneylager Nr. 6, Stube 15, b. Herm. Schadt.

Bettstelle mit Matratze, ohne Aufleger, kleiner Kleiderschrank. Friedrichstraße 6 unten.

**Küchenschrank,** gut erhalten. Börsenstraße 29, unten rechts.

**Korbkarre** zu verkaufen. Friederikenstraße 49, I rechts.

**Eine Gitarre,** eine Geige, ein schwarzes Wollkleid, Backfischgröße, ein fast neuer, blauer Mantel, Größe 40—42, eine Organdybluse, Gr. 40, ein grünes Wollkleid, Größe 44, ein P. schw. Damenschuhe, Größe 41, zu verkaufen. Ab 15.00 Uhr. Zu erfragen im Kurier.

**Gleichstrom-Radio,** Saba, in bester Ordnung. Akazienstraße 7, links.

**Neues Kinderbett.** tom-Brook-Straße 99 III.

**Kastenpuppenwagen** und Puppenwochenendwagen (Korb). Freitag von 16 bis 20 Uhr. Schaarreihe 23.

**Akkordeon,** sehr gut erhalten, Geige mit Kasten. Lager II, Mühlenweg, Stube 66.

Chaiselongue m. Decke u. Wandschoner. Voslapp Fedderwarder Straße 57a.

**Ein Radiogerät,** getrennt, 45.— RM., eine Akkord-Zither, fast neu, 8.— RM. Nach 18.00 Uhr. Ludwig, Roonstraße 72, Erdgeschoß rechts.

**Kino-Klappstühle** für Luftschutzräume, Gartenlauben usw., Stück 1.— RM. Wilhelmshavener Straße 4

**Transportrad,** fast neu, und schwarz. Paletot. Bismarckstr. 212 Zwischen 17 und 18 Uhr.

**Anker-Registrierkasse,** neuwertig 520 RM. August Müller, Grenzstraße 26.

Wäschekorb mit Fahrgestell, neu. Lübbes, Roonstraße 176.

**Neue Schnürschuhe,** benagelt, Größe 43, dunkler, grauer, gefütterter Herren-Gabardinemantel (Ersatz für Wintermantel), mittlere Größe. Helgolandstr. 18, I links.

**Lederanzug,** Gr. 44—45, zu verkaufen. Auskunft „Kurier".

**Wochenendwagen** zu verkaufen. Edo-Wiemken-Straße 11b, I.

**Herrenfahrrad,** fast neu, zu verkaufen. Schnorrenberg, Bremer Straße 22.

**Oelgemälde** mit br. Goldrahmen (Abendfrieden) billig zu verkaufen. Herbartstraße 70.

**Foto-Apparat,** 6×9, Klappkamera, neuwertig, mit Futteral, zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier.

**Winter-Ueberzieher,** schwarz, m. Samtkragen, 1 blauer Herrenanzug, 1 Frackanzug, alles für kleine Figur, zu verkauf. Uhlandstraße 34, 2. St. links (Ecke Bremer Straße). Abends nach 6 Uhr u. sonntags.

**Pelzjacke,** neuwertig, echt Fohlen, natur, mit Kappe, zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

**Klein. Pritschenwagengestell,** Dezimalwaage, 150 kg. Börsenstraße 29, Erdgeschoß.

**Wochenendwagen** zu verkaufen. Philipp, Edo-Wiemken-Straße 11b.

**Damenfahrrad** zu verkaufen. Preis 20 RM. Fedderwarder-groden, Herm.-v.-Salza-Str. 77, I rechts.

**Akkordeon,** Hohner Student, 12 Bässe, zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

**Kleid,** lila, zu verkaufen. Zu erfragen Kurier.

**Herrenschuhe,** Größe 42, braun Halligenweg 46, I links.

**2 neue Puppen** zu verkaufen. Angebote unter F. 578 an „Kurier".

**Kleid,** Größe 40, schwarze Schuhe, Gr. 36, Wochenendkarre, Lampenschirm für Stehlampe, 70/43 zu verkaufen. Mühlenweg 55, II links.

Zwei fast neue Herren-Wintermäntel und eine gute Trachtenjacke. Zedelius-straße 17, I lks. Ab 15½ Uhr.

**Herren-Mantel,** schwarzer, mit Samtkragen, fast neu (Maßarbeit) Größe 48—50, zu verkaufen. Mühlenweg, Block 14, Haus 13.

**Moderner Blumenständer,** neu, zu verkaufen. Tonndeichstr. 27, I links.

**Weihnachts-Geschenk.** Dunkelblaues, seidenes Abendkleid, Gr. 44/46, getragen, für RM. 50.— zu verkaufen. (Neuwert 75.— RM.) Wo, sagt der „Kurier".

**Schaukelpferd,** fast neu, mit echtem Fell zu verkaufen. Preis 30 RM. Zu erfragen im „Kurier".

**Konzertzither** m. Noten u. Ständer, 25 RM., zu verkauf. Kaiserstraße 52, I rechts

**Gelegenheitskauf Tischlampenfüße** poliert, neu, und elektrischer Brennscherenwärmer, neu, billig abzugeben. Roonstraße 77 I.

**Jackettanzug,** Cutanzug, gestreifte Hose, mittlere Größe, hohe Damenschuhe, 38, Knabenschuhe, 35, Roßhaarkopfkissen, 40×40. Auskunft Kurier

**Zu verkaufen:** 1 Geige mit Kasten, 1 Gitarre, 1 Wollcrepkleid, 1 Seidenrock, 1 Wollrock, 2 seidene Blusen. Wo, sagt der „Kurier".

**Koffergramola,** „Elektrola", fast neu, mit Schallplatten zu verkaufen. Banter Weg 121, II lks. (Sonntag von 10 bis 12 Uhr.)

**Kleiderstoff,** Stoff für Kostümröcke, Kindersommerschlüpfer (2 J.), Pullover (11), neu, Krimmerjacke, heller Regenmantel, Damenweste (42), wenig getragen, 2 leichte Mäntel, schwarze Blusen und Kleider, getragen. Mitscherlichstraße 35, I links. Besichtigung Sonntag von 8—11.

**Holzbettstelle,** zweischläfig, mit Matratze verkäuflich. Lindenstraße 13.

**Kindertisch,** groß Kinderbank, 12.-, zwei Kleiderröcke 5.—, Strickweste, Gr. 50, Kleider. Schmidtstraße 9, I rechts.

**Gebrauchte Sachen:** Stubentisch Stubenlampe, Stubenbilder. Fritz-Reuter-Str. 52, I links.

**Kinderbettstelle** mit Matratze u. Auflegekissen. Sanderbusch, OestringerStr. 6

## Käufe

**Dreirad,** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Herbartstraße 55.

**Koffergrammophon,** gut erhalten, von Soldaten zu kaufen gesucht Angebote unter F. 562 an „Kurier"

**Vier Stühle,** ein Sofa od. Chaiselongue, ein Küchenherd, gebraucht, ein Tisch Angebote unter F. 579 an „Kurier".

**Schaftstiefel** oder Gummistiefel, Größe 45, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 572 an „Kurier".

**Gute Wringmaschine zu kaufen** gesucht. Epple, Bismarckstr. 95.

**Knabenfahrrad,** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote erbeten: Edo-Wiemken-Str. 33, I links.

**Mandoline,** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 574 an „Kurier"

**Koffergrammophon** zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 585 an „Kurier"

**Schreibmaschine** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unter F. 584 an „Kurier".

**Matrose** sucht blauen Ueberzieher, Größe 42 bis 44, zu kaufen Angebote unter F. 588 an „Kurier".

**Suche** für Werkstatt einen **Kanonen- oder Zylinderofen** Angebote unter F. 546 an „Kurier.

**Gute Lederhose** und Ziehharmonika gesucht. Angebote unter F. 566 an „Kurier"

**Puppen-Wochenendwagen** zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 589 an „Kurier".

**Dreirad** zu kauf. gesucht. Reddehase, Genossenschaftsstraße 88.

**Konzertzither** zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 524 an „Kurier".

**Dreirad** zu kaufen gesucht. Theilen, Peterstraße 76 II.

**Puppen-** oder Puppensportwagen zu kaufen gesucht. Dietrich-Eckart-Straße 3.

**Heizkissen,** wenig gebraucht, 220 Volt, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 598 an den „Kurier".

**Mädchenschulranzen,** gut erhalten. Herbartstraße 74, Erdgeschoß.

**Herzliche Bitte!** 14jährige Waise (Mädchen), 16 Geschwister, sucht Kleidungsstücke und Schuhe, Gr. 40. Angebote unter F. 597 an den „Kurier".

## Zu vermieten

Möbliert. Zimmer für Herrn frei. Gökerstraße 188.

**Gut möbliertes** Herren- und Schlafzimmer, Zentralheizung, sofort an einzelnen Herrn (evtl. zwei) zu vermiet Angebote unter F. 560 an den „Kurier".

## Mietgesuche

**Berufstätige,** junge Frau sucht heizbares, möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter F. 495 an „Kurier".

**Büroangestellter** sucht sofort gut möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 568 an „Kurier".

**Aelterer Angestellter** sucht kleines, heizbares Zimmer, möglichst Nähe Rathausmarkt. Angebote unter F. 573 an „Kurier"

**Möbliert. Zimmer,** einfach, von älterem, ruhigem Angestellten auf gleich oder später gesucht. Angebote unter F. 576 an „Kurier".

**Junge Dame,** berufstätig, sucht möbliertes, heizbares Zimmer. Angebote unter F. 577 an „Kurier".

**Möbl. Zimmer** von jungem Ehepaar für sofort oder zum 15. 12. gesucht. Angebote unter F. 582 an „Kurier"

Zwei berufstät. Mädel suchen sofort einfach möbliertes Zimmer Angebote unter F. 593 an „Kurier".

**Möbliert. Zimmer** mit Küchenbenutzung ab 25. 12. gesucht. Angebote unter F. 548 an „Kurier"

**Beamter** sucht f. sofort freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 547 an „Kurier"

**Möblierte 3- bis 4-Zimmer-Wohnung** zum 1. Januar od. später gesucht. Angebote unter F. 563 „Kurier".

**Wohnung,** 2- bis 4räumig, von jungem, gut gest. Ehepaar auf sofort oder später gesucht. Angebote unter F. 571 an „Kurier"

Gesucht auf sofort oder später eine 2- bis 3-Zimmer-Wohnung in Wilhelmshaven. Angebote unter F. 581 an „Kurier"

**Bauingenieur** sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Bad und Küche. Angebote unter F. 586 an „Kurier"

**Wünsche erfüllen und Freude bereiten** kann man durch Kurier-Kleinanzeigen

**Für Gefolgschaftsfeiern**
**Weihnachts-Pappteller**
noch jede Menge.
Anfragen unt. F 567 an Kurier

An jedes Waschbecken gehört eine Flasche ATA. ATA ist beim Reinigen stark beschmutzter Hände (allein oder in Verbindung mit etwas Seife) ein ausgezeichnetes Mittel zum Seifesparen!
Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!
A 291 C/40

**Elektr. Eisenbahn**
Trix oder Märklin, Größe beliebig, zu kaufen gesucht.
**Telefon 2980.**

**Bauunternehmung**
sucht für sofort oder für später
**5–6 Büroräume**
zu mieten.
Angebote unter F. 545 an „Kurier".

250—300 qm
**Arbeitsraum**
hell und trocken, möglichst mit Einfahrt und Heizung, zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter F. 256 an den „Kurier" erbeten.

## Offene Stellen

**Stenotypistin**
auf sofort gesucht.
Wilhelmshavener Kurier

**Zeitungsträgerinnen gesucht**
**Wilhelmshavener Kurier**

**Zwei Buchhalterinnen**
für sofort oder später,
**ein Lehrling**
für sofort oder 1. April für mein Buchhaltungs- und Steuerbüro gesucht.
**Richard Schulz**
beeidigter Bücherrevisor
Deichstr. 14

**Buchhalter(in)**
für Baustelle Norderney oder für Kiel auf sofort gesucht.
**Steffen Sohst, Kiel**
**Baustelle Norderney**

**Tüchtiges Servier- und Büfett-Fräulein**
gesucht.
Antritt baldmöglichst.
**Flackes Restaurant.**

**Kraftfahrer**
zur Aushilfe für Lastwagen sofort gesucht, vom 16. bis 24. Dezember.
**Pannen,** Müllerstraße 5.

**Frau oder Mädchen**
zur Führung eines frauenlosen Haushalts (zwei Personen) gesucht. Angebote unter F. 583 an „Kurier".

**Hauswart,**
tüchtiger Klempner gesucht. 2räumige Wohnung in Tausch.
**Fr. Steinkopf**
Gökerstr. Nr. 54.

## Stellengesuche

**Buchhalterin** übernimmt stunden- und halbtagsweise Beschäftigung sowie Abschlußarbeiten. Angebote unter F. 564 an „Kurier"

**Arbeiter** sucht für einige Tage Beschäftigung, gleich, welcher Art. Angebote unter F. 565 Kurier.

**Fräulein** sucht Stellung zum Servieren in Tages-Café oder als Verkäuferin. Angebote unter F. 522 „Kurier".

**Kellner,** gelernter, mit guter Garderobe, z. Z. dienstverpflichtet, sucht für abends Aushilfe oder möchte Kollegen vertreten, weil augenblicklich beurlaubt. Nehme auch außerhalb Aushilfe oder Urlaubsvertretung an. Angebote unter F. 523 an „Kurier"

**Junges Mädel** sucht Stellung für nachmittags, gleich, welcher Art. Angebote unter F. 592 an „Kurier".

## Tausch

**Neue Damenschuhe,** Größe 37, gegen Größe 38 oder 39 zu vertauschen. Zu erfragen Kohnerts Bücherei, Wilhelmsh. Str. 88.

**3räumige Wohnung,** klein, gegen größere zu tauschen gesucht. Angebote unter F. 591 an „Kurier".

**Neue Damenhalbschuhe,** ein Paar, Größe 38, gegen gleichwertige, Größe 39, zu tauschen gesucht. Banter Weg 111, Erdgeschoß links.

**Biete** 4räumige Wohnung, Mietpreis 38 RM. Suche 4½- bis 5räumige mit Bad (auch Stadtrand). Angebote unter F. 561 an den „Kurier".

## Verloren

**Motorrad-Lederhandschuh,** Gr. 8, Lammfell gefüttert, mit Stulpen, verloren. Wiederbringer gute Belohnung. Fundamt, Peterstraße.

**Verloren** am Dienstag in Mariensiel ein roter Kinderschal, passend zum Rodelanzug. Abzugeben bei Hübner, Mariensiel 24.

**Eine Runge** vom Lastwagenanhäng. Strecke Königstr. — Eisenstr.—Kaiserstraße — Kanalstraße verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.
**G. Takenberg o. H.**
Kanalstraße 31.

**Goldener Trauring,** gez. A. B., auf der Bismarckstraße verloren. Gegen Belohnung bitte abzugeben im Fundamt.

## Heirat

**Junger Mann,** 21 Jahre, 1,70 groß, sucht auf diesem Wege ein Mädel im Alter von 17 bis 21 Jahren kennenzulernen. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Bildzuschriften unter F. 575 an „Kurier".

**Herr,** 49er, große Figur, sucht Bekanntschaft eines alleinstehenden Fräuleins oder Witwe. Bei Zuneigung Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter F. 599 an „Kurier".

**Einfacher Mann** 33 Jahre, sucht für klein. Haushalt Fräulein od. Frau zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Angebote unter F. 596 an „Kurier".

## Grundstücke

**Haus** mit Möbeln und Wirtschaftsgegenständen zu verkaufen. Altemarkstr. 8.

**KWHW.-VERANSTALTUNG**

# Bunter Abend der Kriegsmarine

**am Sonntag, dem 15. Dezember 1940, 16.00 Uhr, im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus** unter Mitwirkung eines Musikkorps der Kriegsmarine

**Festfolge:**

1. Begrüßungsmarsch
2. Ansprache des Stadtkommandanten
3. Musikstück
4. Bandoniumsolo und Sängergruppe
5. Musikstück
6. Zauberer
7. Musikalischer Clown
8. Kunstkraftsport 2er-Gruppe
9. Musikstück
10. Russentanz
11. Komiker
12. Tischspringen
13. Bandoniumsolo
14. Kunstkraftsport 3er-Gruppe
15. Musikstück
16. Stepptanz
17. Reckturnen
18. Musikstück
19. Soldatenchor
20. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied

Änderungen vorbehalten

**Eintritt im Vorverkauf 0.75 RM., an der Kasse 1.- RM.**

**Vorverkaufsstellen:** Wilhelmshavener Gesellschaftshaus, Zigarrenhaus Högemann, Gökerstraße; Zigarrenhaus Griem, Marktstraße; Sporthaus Scherff, Roonstraße; Hotel Friesenhof, Werftstraße.

**Staubsauger**
prompt lieferbar, auch Teilzahlg.
**Thorschmidt, Hamburg 39**
Heidberg 46, Tel. 52 10 51

Geben Sie uns bitte Ihre „Kurier"-Anzeige schon **bis 7.00 Uhr abends** auf. Wir können sie dann sorgfältiger setzen und auch besser unterbringen.

**Haarschneidemaschinen**
**Rasierklingen**
**Rasiermesser**
**Taschenmesser**
**Scheren aller Art**
**rostfreie Bestecke**
empfiehlt
**Fritz Everts**
**Roonstraße 98**
Eigene Hohlschleiferei




Wir nehmen noch täglich
**Aufträge für Amateurarbeiten**
Entwicklungen, Abzüge, Vergrößerungen usw. bei kurzer Lieferzeit an
Wir verarbeiten vorzugsweise die guten Agfa-Papiere
**Drogen-Meyer**
**FOTO - KINO - PROJEKTION**
**nur Marktstraße 18**

**Sie brauchen einen Atlas**
zum Verständnis des weltpolitischen Zeitgeschehens. Wir empfehlen Ihnen die Anschaffung des wertvollen
**Großen Jubiläums-Volksatlas**
Dies kartographische Meisterwerk **mit den neuesten Grenzen** bietet auf 132 Kartenseiten, z. T mehr als 1 m lang, mit vielen Haupt- u. Nebenkarten der Geopolitik, Geophysik und Wirtschaft, ferner erläuterndem Text, mit vielen Bildern u. Namensverzeichnissen, mit über 100 000 Stichworten, ein Kartenwerk von größter Reichhaltigkeit.
**Die Ausgabe von 1940** soeben in beschränkter Anzahl bei uns eingegangen. Preis in Leinen gebunden **nur 18.— RM.**
**Gebrüder Ladewigs,** Buchhandlung
**Roonstraße 98,** neben der Sparkasse




**Ihr bester Helfer bei der Werbung ist der Wilhelmshavener Kurier die größte Tageszeitung Wilhelmshavens**

**Totes Kapital**
**ist Altgold, Altsilber und Vorkriegs-Silbergeld, das Sie zu Hause in Schubladen und Kassetten liegen haben.**
**Ich kaufe solches gegen bar, oder nehme es auch in Zahlung.**
Zur Trauringecke
Wilhelm Stettin
Bismarckplatz
A. u C. 40/7825

**Bunter Abend**
**der Jungmädel und des Jungvolks in Voslapp**
**Am Sonntag, dem 15. Dezember, veranstalten die Obengenannten um 18 Uhr im Lager von Büscher einen BUNTEN ABEND zu Gunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes**

**Müde Füße? Dann ist Saltrat das Richtige!**




Wenn Ihre Füße vor Übermüdung und Anstrengung schmerzen, dann ist und bleibt Saltrat das tausendfach bewährte Mittel zur schnellen Linderung der Beschwerden. Es lohnt sich deshalb, wiederholt danach zu fragen, wenn Sie es beim ersten Versuch nicht gleich erhalten. Saltrat gibt es nach wie vor!

Landesbibliothek Oldenburg